Nummer 181. 1. Jahrgang.

Düsseldorfer Bürger-Zeitung.

Unabhängiges Organ für alle Stände.

Sonntags-Gratisbeilage: „Illustrirte Familien-Zeitung“.

Erscheint täglich Morgens und kostet mit der Sonntagsbeilage „Illustrirte Familien-Zeitung“ in Düsseldorf und bei unseren auswärtigen Filial-Expeditionen monatlich 50 Pfg., durch die Post bezogen vierteljährlich M. 1,90 incl. Bestellgebühr.

Anzeigenpreis: Die 7gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., Stellengesuche 5 Pfg., auswärtige Anzeigen 15 Pfg. pro Zeile. Reclamen sowie Beilagen nach Uebereinkunft.

Verantwortlicher Redacteur: Bernhard Klee in Düsseldorf. Post-Zeitungs-Preisliste für 1892: 4. Nachtrag, Nr. 1858a. Druck und Verlag von Bleifuß & Co. in Düsseldorf.

Haupt-Expedition: Klosterstraße 29. **Freitag, den 29. Juli 1892.** Haupt-Expedition: Klosterstraße 29.

Die

„Düsseldorfer Bürger-Zeitung“

erscheint täglich in großem Format und kostet

incl. der Sonntags-Gratisbeilage:

„Illustrirte Familien-Zeitung“

monatlich 50 Pfg.

Abonnements werden von allen Postanstalten, unseren Zeitungsboten, Filial-Expeditionen, sowie in der Haupt-Expedition Klosterstraße 29 jederzeit angenommen.

Politische Nachrichten.

Deutsches Reich.

* **Berlin**, 27. Juli. Die Ernennung des Generallieutenants Grafen Carlo Lanza zum italienischen Botschafter in Berlin steht nach der „Nat.-Ztg.“ unmittelbar bevor. Der italienische Ministerrath hat dieser Ernennung zugestimmt. Auch wurde der Benachrichtigung, daß die Persönlichkeit am Berliner Hofe genehm wäre, entgegengesehen.

— Der „Reichs-Anzeiger“ veröffentlicht den Normal-Etat betreffend die Besoldungen der Leiter und Lehrer der Unterrichtsanstalten.

— Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: In der Presse ist mehrfach die Auffassung hervorgetreten, als ob die Entscheidung über die Weltausstellungsfrage bereits in den nächsten Tagen zu erwarten stünde. Diese Auffassung muß als unzutreffend bezeichnet werden, und zwar schon aus dem Grunde, weil die Seitens des Reichskanzlers von den verbündeten Regierungen erbetenen Aeußerungen über deren Stellungnahme zu dem Projekt und über die Stimmung der industriellen Kreise erst zum kleinen Theil eingegangen sind.

* **Köln**, 27. Juli. Die „Kölnische Zeitung“ schreibt, daß, so sehr gewisse amtliche Kreise es auch ableugnen, es doch Thatsache sei, daß neuerdings sowohl in Belgrad wie in Konstantinopel Umtriebe stattfinden, die auf umstürzlerische Unternehmungen in Bulgarien oder gegen die bulgarischen Machthaber abzielen. Der bulgarische Agent Dimitrow bei der Pforte sei jetzt eben so wenig seines Lebens sicher, wie sein Vorgänger Vulkowitsch. Als kürzlich Natschewitsch Konstantinopel besuchte, sah er sich regelmäßig von ihm auflauernden Zankoffioten beobachtet und verfolgt.

* **Marienwerder**, 27. Juli. Der Regierungspräsident hat heute ein Verbot der Einfuhr von gebrauchten Kleidern, Hadern und Lumpen u. s. w. aus Rußland erlassen.

* **Karlsruhe**, 27. Juli. Die „Badische Korrespondenz“ theilt mit, die Mehrzahl der Gutachten der badischen Handelskammern lauteten dem Plan einer Berliner Weltausstellung nicht günstig. Vielfach wird nur eine bedingte Beschickung durch die Industriellen unter der Voraussetzung einer finanziellen Unterstützung durch das Reich und die Einzelstaaten zugesagt. Zum Theil wird auch die Befürchtung ausgesprochen, daß das Ausland, insbesondere die romanischen Staaten, die Ausstellung nicht zahlreich beschicken würde, ein halber Erfolg aber werde der deutschen Industrie mehr schaden als nützen. Viele der von den Handelskammern befragten Industriellen haben überhaupt nicht geantwortet.

Oesterreich-Ungarn.

* **Wien**, 27. Juli. Das Herrenhaus nahm, ohne in eine Einzelbesprechung einzugehen, die Währungs-Vorlagen einstimmig in zweiter und dritter Lesung an. Der Ministerpräsident erklärte hierauf im Namen des Kaisers den Reichsrath für vertagt.

Belgien.

* **Brüssel**, 27. Juli. Eine amtliche Meldung aus Spa besagt, daß das Gerücht von der Entdeckung einer Bande, die Dynamit-Anschläge gegen gewisse Gebäude geplant habe, um die dadurch entstehende Verwirrung zur Ausführung von Diebstählen zu benutzen, jeder Begründung entbehre.

Großbritannien.

* **London**, 27. Juli. Ein Reutersches Telegramm aus Tanger von heute früh meldet das Gerücht, die Andjeriner marschirten gegen Tanger. In Tanger herrsche große Bestürzung, die außerhalb des Ortes wohnenden Europäer suchten Zuflucht in der Stadt.

Schweden und Norwegen.

* **Christiania**, 27. Juli. Der König ersuchte in einem heute abgehaltenen Ministerrathe das Ministerium Steen, im Amte zu verbleiben. Der Ministerpräsident Steen erklärte sich hierzu unter den gestern mit dem Storthing vereinbarten Bedingungen bereit.

Rußland.

— Eine halbamtliche russische Auslassung in der „Pol. Korr.“ spricht sich über das französisch-russische Bündniß wie folgt aus: „Der Abschluß eines geschriebenen Vertrages wäre ein durchaus überflüssiger Akt, so lange das beiderseitige Vertrauen und das Bedürfniß nach gegenseitiger Unterstützung besteht, und wäre nur geeignet, unbequeme internationale Verwickelungen zu verursachen, indem es den Gegnern Frankreichs und Rußlands neue Argumente für deren angeblich friedensfeindliche Absichten in die Hände lieferte. Was nun die Anschauung betrifft, daß eine formelle Allianz zwischen Frankreich und Rußland wegen der Verschiedenheit der beiderseitigen Regierungsform niemals möglich wäre, so hat dieselbe seit der Kronstädter Zusammenkunft jede Geltung verloren, denn an dem Tage, wo die Unterzeichnung eines solchen Bündnisses sich als nothwendig erweisen sollte, würde der Zar so wenig zögern, dies zu thun, als er Bedenken trug, während des Aufenthaltes der französischen Eskadre in Rußland die „Marseillaise“ spielen zu lassen. Auf die ängstliche Frage seiner Umgebung, ob er dies gestatten wolle, antwortete damals Kaiser Alexander III.: „Aber gewiß, denn ich kann doch nicht für Frankreich eine neue Nationalhymne erfinden.“

— Die Zeitungen in Helsingfors (Finnland) hatten sich an den Senat in St. Petersburg mit einer Petition gewandt, zu veranlassen, daß die ausländischen Zeitungen in ihren Besitz gelangen mögen, ohne daß dieselben die zeitraubende Zensur passiren. Die Petition führte aus, in Anbetracht, daß die in Rußland gedruckten Zeitungen vor ihrem Erscheinen die Zensur passiren müßten, sei genügend Garantie gegeben, daß nichts wider den Willen der Zensur veröffentlicht werde; eine Präventiv-Zensur der für die russische Presse bestimmten ausländischen Zeitungen sei daher nicht nöthig. Der Senat in St. Petersburg hat aber die Petition abschlägig beschieden. Hieraus geht wieder einmal hervor, mit welch' großen Schwierigkeiten der Zeitungsbetrieb in Rußland zu kämpfen hat.

Sozialpolitische Nachrichten.

Der „Vorwärts“ veröffentlicht das folgende Schreiben des Reichspostamts, welches ihm, obwohl es als vertraulich bezeichnet ist, zugegangen ist. „Vertraulich. Berlin W., den 4. Juli 1892. Reichspostamt. III. Abtheilung. Nach einer Angabe in der Nummer 6 der Zeitschrift des Verbandes Deutscher Post- und Telegraphen-Assistenten vom 1. Juni soll am 5. und 6. August in Berlin ein Verbandstag abgehalten werden. Ew. Hochwohlgeboren wollen geeignete Vorkehrungen treffen, daß etwaige Versuche von Beamten, an dieser Versammlung theilzunehmen, thunlichst vereitelt werden, und daß insbesondere der etwa bereits ertheilte Erholungsurlaub nicht dazu benutzt werde, die Betheiligung an der Versammlung zu ermöglichen. An den Kaiserl. Ober-Postdirektor Herrn N. N. Hochwohlgeboren in X. Eigenhändig.“ — Ein Schreiben ganz gleichen Inhalts, als „geheim“ und „vertraulich“ bezeichnet, ist der „Staatsb.-Ztg.“ zufolge von Magdeburg aus unter dem 15. d. M. an die Postdirektoren ergangen und ist von dem Kaiserl. Ober-Postdirektor Danziger unterschrieben.

Aus dem Saarkohlenbezirk, 26. Juli. Der Bergrath Menke theilte in einer Sitzung des Gruben-Ausschusses der Grube „Kronprinz“ mit, daß die in besorgnißerregender Weise immer ungünstiger sich gestaltende Lage des Kohlen-Absatzes dahin gedrängt habe, mit Beginn dieses Monats eine Gedinge-Regelung in ermäßigendem Sinne namentlich bei der Kohlengewinnung eintreten zu lassen, daß aber jetzt in nächster Zeit eine Gedinge-Ermäßigung nicht in Aussicht genommen sei. Die Leute sollten sich bemühen, die durch die Gedinge-Ermäßigung entstehende Lohnverminderung durch Steigerung ihrer Leistungen und durch volle Ausnutzung ihrer Arbeitszeit wieder auszugleichen, was bei gutem Willen möglich sei.

Aus Rheinland und Westfalen.

Neuß, 28. Juli. Von der hiesigen Polizeibehörde ist bei dem Herrn Regierungspräsidenten der Antrag gestellt worden, an den beiden Wettrenn-Sonntagen, sowie am Kirmes-Sonntag die Handelsgewerbetreibenden für die Zeit von 2—7 Uhr von der Sonntagsfeier zu entbinden. Da bis heute Morgen auf dieses Gesuch keine Antwort eingegangen war, ist dasselbe telegraphisch erneuert worden. Die „N. Ztg.“ bemerkt dazu: An der Gewährung sei nicht zu zweifeln, da im Falle der Nichtgewährung an diesen drei Sonntagen, wo Tausende von Fremden in den Nachmittagsstunden unsere Stadt besuchen und sich in Familien, Wirthschaften rc. der Umfang des zur Befriedigung dieser Gäste Nothwendigen im Voraus auch nicht annähernd feststellen läßt, durch strikte Innehaltung der Sonntagsfeier während der Zeit von 2—7 Uhr große Unzuträglichkeiten entstehen müßten. Sie hätte es sogar für wünschenswerth gehalten, wenn die Aufhebung der Sonntagsfeier an diesen Tagen für die Zeit von 2—9 Uhr Abends beantragt worden wäre.

Grevenbroich, 26. Juli. Am Sonntag Morgen fiel hier das fünfjährige Söhnchen des Kaufmanns H. in eine Düngergrube, aus der es, da augenblicklich keine Hülfe zur Stelle war, leider nur als Leiche herausgeholt werden konnte. Der Schmerz der bedauernswerthen Eltern ist unbeschreiblich.

Duisburg, 28. Juli. In Hochfeld sprang gestern Abend ein Mann von einem sich bereits in Fahrt befindlichen Eisenbahnzug, und zog sich nicht unerhebliche Verletzungen zu.

Meiderich, 27. Juli. Ein schwarzer Landsmann aus Kamerun ist auf den „Rheinischen Stahlwerken“ seit Kurzem als Arbeiter thätig. In Kamerun hat er bei der deutschen Truppe seiner 3jährigen Dienstpflicht genügt, dabei auch ziemlich gut Deutsch gelernt, obwohl ihm das Englische und Französische geläufiger sind. Er gilt für einen brauchbaren, soliden Arbeiter, „der es noch zu etwas bringen wird“, und zeigt wenig Lust, jemals Deutschland wieder zu verlassen. — Gestern Nachmittag als eine hiesige Familie beim Kaffee saß, schrie plötzlich ein kleines Mädchen laut auf, wobei ihm das Blut aus dem Munde strömte. Sofort nach der Ursache forschend, entdeckte man ein scharfes Stück Glas von einem Lampen-Zylinder, welches im Brode gesessen und dem Mädchen eine arge Verletzung an der Zunge zugefügt hatte. Wahrscheinlich ist dem betreffenden Bäcker beim Backen der Zylinder zersprungen, wobei das Stück Glas in den Teig gelangte.

Essen, 26. Juli. Ein richtiges Räuberleben hat eine Bande geführt, welche am Sonntag im Heisinger Walde verhaftet wurde. Dort hatte dieselbe, welche zumeist aus achtzehnjährigen Burschen bestand, sich in einer der bei der Zeche „Heisinger Tiefbau“ vorhandenen geräumigen Höhlen häuslich eingerichtet und unternahm von hier aus Raubzüge in die Umgegend, hauptsächlich in Rellinghausen und Essen. Zur Beleuchtung der Höhle diente eine auf „Herkules“ gestohlene Bergmannslampe; das „Hauswesen“ führten zwei Frauenspersonen aus Altendorf. Die in großen Quantitäten zusammengestohlenen Lebensmittel, Käse, Speck, Wurst, Cognac u. s. w.

Wer?

Kriminal-Roman aus unserer Zeit von E. Friedrich.

Nachdruck verboten.

(42. Fortsetzung.)

„Du hast recht,“ sprach der Freiherr. „Du kannst das nun wissen. Nun denn, derjenige, der die Schwelle überschritt, vorsichtig, leise, wie ein Dieb, war kein anderer als ein von mir des Hauses verwiesener und verstoßener Neffe, — Eugen von Londi!“

„Londi!“ wiederholte Franz.

„Du ahntest wohl nicht, daß er Dein Rival sei“, setzte der Freiherr seine Rede fort; „ich will nicht sagen, von Leontine begünstigt, aber immerhin Dein Rival, der mit Dir um dasselbe Mädchen kämpft, ein Kampf, in dem ich Dir zum Siege verhelfen würde, wenn nicht das Eine wäre, was jede Möglichkeit dazu ausschließt!“

Franz sank auf's neue zusammen, für den Freiherrn Bekenntniß genug.

„Nach der aufregenden Szene in der vorletzten Nacht, wagte ich es nicht, Leontine allein zu lassen. Ich ließ die alte Bettina bei ihr wachen, und hatte mir die Nacht schon manche Entdeckungen gebracht, sie sollte mir vollends die Binde von den Augen reißen. Ich saß noch wie zerschlagen und doch unfähig, die Ruhe zu suchen, die mir nur zu fern lag, vor meinem Schreibtisch, über dem die Lampe gerade im Verlöschen war, als wie ein Geisterspuk es hinter mir heranschlich. Erschreckt mich wendend, sah ich in das aschfahle Gesicht der alten Bettina. „Gnädiger Herr“, rief sie, „ach, kommen der gnädige Herr doch nur rasch! Das Fräulein — — Herr Gott, was sie redet!“ ... Ich zögerte nicht. Ich stand, unhörbar auftretend, in dem Gemach meiner Tochter und an deren Lager, ehe ich selbst es recht wußte. War sie krank? Redete sie im Schlafe? Wie Fieberphantasien klangen ihre Worte. „Franz, Franz“, rief sie gerade eben wieder, als ich auf den Fußspitzen zu ihr heranschlich. „fliehe, fliehe! Es ist verrathen, wer das Feuer angelegt hat!“ ... Was mich ergriff, ich weiß es nicht; aber ehe ich noch zu mir selbst kommen konnte, hatte ich die Unglückselige an den Schultern gepackt und schüttelte sie, daß sie aufwachen mußte, aus dem allertiefsten Schlafe. „Sprich,“ herrschte ich sie an, „sprich die Wahrheit, — Franz, Franz Wilkens hat das Feuer in der Fabrik angelegt!“ ... Sie sah mich an mit irrem Blick; dann stieß sie ein Lachen aus, ein Lachen, so schrill, so gellend, daß mir das Blut in den Adern stockte und ich zurückwich, wie vor einem Gespenst des Wahnsinns, das mir entgegengrinste. Meine Frage war, gottlob, umsonst. Nicht Wahnsinn, Verzweiflung entlockte ihr die gräßlichen Laute. Dann sah sie kalt mich an, so kalt, wie nur ein Wesen ohne Herz und ohne jedes edlere Gefühl blicken kann. Und sie leugnete alles, was sie im Schlafe gesprochen hatte. Haltlose Traumreden seien es gewesen, erklärte sie ... Ich aber weiß, daß es Wahrheit war, die ungeschminkte Wahrheit. Franz, ich komme von Scholtsdorf. Deine Schwester konntest Du niederschlagen, wie nur ein Bube es thut. Mir wirst Du Rede und Antwort stehen müssen! Bekennst Du Dich schuldig?“

War es möglich? Konnten selbst diese Züge, denen der Himmel sein Zeichen der Schönheit aufgeprägt hatte, zur Fratze sich verzerren? Denn als solche starrte Franzens Gesicht dem Freiherrn entgegen.

„Nein,“ stieß er aus, „und tausendmal nein! Aber, ha, — Lena hat mir Alles gesagt — der hochadelige Herr wünscht sich meiner zu entledigen, weil ich ihm als Schwiegersohn nicht passe, und da soll ich ein Verbrecher werden, mein Bündel schnüren und auswandern. Hahaha! Daß ich ein Narr wäre! So haben wir nicht gewettet, mein gnädiger Herr! Noch ist nicht aller Tage Abend! Leontine ist mein; — verstehen der Herr Graf das wohl? Sie soll kein Herz haben? Sie hat eins, aber allein für mich! Mich — mich liebt sie, und nicht Hölle und Himmel können mich in dem Glauben wankend machen! Sie liebt mich, und was ich um ihrer Liebe willen gethan habe oder zu thun im Stande bin, das kümmert keine Menschenseele in der Welt ... Das Feuer in der Fabrik soll ich angelegt haben! Eine hübsche Anschuldigung! Wie sollte ich dazu kommen? Solche Behauptung will Beweise! Wo sind die?“

Der Freiherr lehnte sich fest gegen die Thür; er fühlte eine Schwäche in seinen Gliedern wie nie zuvor, und leicht hätte es jetzt dem kraftgewandten jungen Manne werden können, ihn zur Seite zu stoßen und zu entfliehen. Aber nichts mehr lag ihm daran. Er hatte seinen Muth, seine ganze Verwegenheit und Kühnheit wieder gewonnen.

Da — straff richtete der alte Edelmann sich auf.

„Und wenn ich nun meine Tochter dazu vermöchte, zur Zeugin gegen Dich aufzutreten?“

Franz begegnete fest seinem Blick.

„So fürchte ich nichts! Auch Ihr?“

Scharf fielen die Worte von seinen Lippen.

Mit einem ächzenden Laut sank der Freiherr in seine vorherige Stellung zurück. Fürchtete er nicht mehr als den Tod, die Schande?

Eine Pause trat ein, eine inhaltsschwere Pause.

„Du fürchtest nichts?“ preßte er dann dumpf hervor. „Du willst nicht bekennen?“

Keck traf ihn des jungen Mannes Blick.

„Nein, — ich habe nichts zu bekennen!“

„So mag es kommen, wie es will,“ richtete der alte Freiherr sich straff auf. „Ich gehe. Bist Du binnen drei Tagen nicht fort, auf's Gericht und denunzire Dich. Willst Du fliehen, wohl, so thue es. Im andern Falle handle ich ohne Rücksicht und ohne Bedenken, welche Schmach damit meinen eigenen Namen trifft!“

„Ohne Beweise?“ höhnte der Andere.

„Ohne Beweise!“ kopfnickte der Freiherr. „Denn Du bist der Schuldige! Wir sehen uns wieder!“

Dumpf schlug die Thür hinter ihm zu; mechanisch durchmaß Franz den Raum, um an der Thür, sich schwer auf den Drücker derselben stützend, stehen zu bleiben.

„Wir sehen uns wieder!“ preßte er hervor. „In diesem Leben nicht!“

Und die Thür mit Vehemenz zurückschleudernd, stürzte er wie ein Rasender in den Wald hinaus und verschwand zwischen den Bäumen.

Und nicht minder blind und nichts sehend, bahnte der Freiherr sich seinen Weg nach der Straße zwischen Scholtsdorf und Falkenstein. Er gewann dieselbe eine geraume Strecke von dem Punkt, den er dem Kutscher bezeichnet hatte, entfernt und befand sich eben erst auf dem steingepflasterten Damm, als der Hufschlag eines Pferdes hinter ihm erklang. Mehr instinktiv, als mit Wissen, wandte er das Haupt, um im nächsten Moment einen Reiter vor sich zu erblicken, der die Livree des Trachenburg'schen Schlosses trug.

„Gnädiger Herr verzeihen,“ redete derselbe den alten Edelmann an, „ich bin wie toll darauf los geritten. Ich habe eine Botschaft an den gnädigen Herrn von meinem Gebieter, für den wir Alles, Alles fürchten!“

Mit Hast entriß der Freiherr dem Sprecher das Papier, um, es auseinander faltend, auf die Schriftzüge zu starren, als sähe er vor sich ein Gespenst, ein grauenhaftes Schreckgespenst.

XXII.

Aug' um Auge.

Wenn Lena dem Ruf des geheimnißvollen Billets Folge leistete, so that sie es in dem Gedanken, daß derselbe von Franz oder Gustav Hilgers erging. Um den ersteren befand sie sich in namenloser Angst, um den letzteren nicht minder. Hatte sich doch ein furchtbarer Verdacht gleichzeitig gegen beide gerichtet.

Gegen beide! Jedenfalls mit Unterschied. Das eine hatte ihr der Freiherr von Falkenstein gesagt; dem durfte sie glauben. Aber Soldrecht, — war er eine glaubwürdige Persönlichkeit? War ihm nicht eher alles Schlechte zuzutrauen, als das mindeste Gute?

Franz hatte sie verlassen, ohne ihr zu sagen, was er vorhabe. Wenn er sie rief, so mußte sie zu ihm eilen.

Gustav Hilgers aber konnte ebenso gut Grund haben, sie zu einer geheimen Zusammenkunft zu bescheiden. Er befand sich im Auftrag der Fabrik auf der Reise, um den durch den Brand entstandenen Schaden durch Ankäufe auszugleichen. War es also nicht auch möglich, daß er der Absender der mysteriösen Botschaft war?

Sie überlegte es nicht. Sie befand sich überhaupt in einem fieberischen Zustande, welcher klares Denken vollständig ausschloß, und so hatte sie nur den einzigen Gedanken, dem Rufe unverweilt Folge zu geben. Am allerwenigsten dachte sie aber an eine Gefahr. Wie oft war sie zu nachtdunkler Zeit durch den Wald gegangen und nichts war ihr geschehen. Wer hätte ihr auch etwas thun sollen? Die Waldgeister? An Kindermärchen glaubte sie nicht mehr.

Der Gedanke kam ihr, als sie das Reich der Bäume betrat und so seltsam unheimlich der Sturmwind aus den kahlen Wipfeln herab ihr seine Weisen entgegensang. Aber das war nur eine momentane, ihr kaum selbstbewußte Empfindung. Sie hatte nur den einen Antrieb, das ihr gestellte Ziel zu erreichen und zu erfahren, wer sie gerufen hatte. Die Angst preßte ihr fast das Herz ab.

So eilte sie dahin auf dem Wege, nicht vor-, nicht rückwärts sehend. Kannte sie doch jeden Fußbreit und ging sie doch sicher, wie blindgeboren. Und wie sie nichts sah, hörte sie auch nichts. Der urplötzlich losgebrochene gewaltige Sturm tobte überdies derart, daß für geringeres Geräusch kein Raum blieb. Er schleuderte erstorbene Aeste und Zweige zur Erde; er lichtete selbst das letzte Laub der Steineiche, das bis in den Frühling hinein manchem Ansturm Trotz bietet.

Lena fühlte nichts davon; nur ab und zu erreichte ein Windstoß sie. Der Wald war dicht und schützte selbst vor dem mächtigsten Sturme.

Aber da, — das war der Sturmwind nicht, — dicht hinter ihr tönte es, ein Schritt war's, ein menschlicher Schritt, und im nächsten Moment fühlte sie sich erfaßt von brutaler Hand und rücklings zu Boden gerissen, während gleichzeitig ein rauhes Lachen an ihr Ohr schrillte.

„Hahaha, — habe ich Dich mein Täubchen!“ höhnte in der nächsten Minute eine Stimme, die das Blut in ihren Adern gerinnen ließ.

Aber sekundenlang nur, dann gellte ein Ruf von ihren Lippen, wieder und wieder, ein wilder Ruf um Hülfe.

Und auf's Neue antwortete ihrer eigenen die rauhe Stimme dessen, der sie niedergeworfen hatte und sich jetzt bemühte, ihr einen Knebel in den Mund zu zwängen, wogegen sie sich mit dem Aufgebot aller ihrer Kräfte wehrte. Aber ihr Angreifer war stärker als sie. Schon glaubte sie sich verloren, da — hastig nahte sich von neuem ein Schritt. Ihr Insultator ließ ab von ihr und richtete sich auf; sie selbst schnellte empor, und ein Schrei, noch wilder denn zuvor, gellte von ihren Lippen durch die Waldöde.

Erkennbar zeichnete sich in dem Mondlicht, welches durch die sich hier theilenden Wipfel der Bäume in die Lichtung fiel, die dritte Gestalt ab, welche auf Lena's Hülferuf herbeigeeilt war. Mit einem ächzenden Laut wankte Lena gegen den nächsten Baumstamm. Londi, Eugen von Londi war es, den sie vor sich sah.

Mit einem Blick übersah er die Situation.

„Ah,“ tönte es von seinen Lippen, „Sie wurden inkommodirt, Fräulein Wilkens!“

Das junge Mädchen nickte nur; sie wäre zu keiner Antwort im Stande gewesen, und wenn ihr Leben davon abgehangen haben würde.

Herr von Londi hatte in seine Brusttasche gegriffen. Als er seine Hand zurückzog, hielt dieselbe einen kleinen Gegen-

gliebe verrathen, hinter Schloß und Riegel gebracht wurde. Nicht weniger als sechszehn Diebstähle, darunter ein Straßenraub und ein Einbruch im Kreisgebäude, sowie mehrere Diebstahlsversuche haben die verhafteten Mitglieder dieser Bande bereits eingestanden.

Koblenz, 26. Juli. Der deutsche Tapezierer-Bund hält in den Tagen vom 31. Juli bis 3. August hierselbst seine diesjährige Wander-Versammlung ab, mit welcher gleichzeitig eine Ausstellung von Bedarfsartikeln, Maschinen und Geräthen für das Tapezierer- und Dekorateur-Gewerbe verbunden ist. Die Tagesordnung für die in den schönen Räumen des katholischen Lesevereins stattfindenden Verhandlungen umfaßt u. A. Abänderung der Statuten der Unterstützungskasse in Sterbefällen, die Unfallversicherung, Feststellung bezw. Prämiirung der gefahrlosesten Zupfmaschine, die Anwendung des Genossenschaftswesens auf das Tapezierer-Gewerbe, Petition an den Reichskanzler um gesetzliche Sicherstellung der Forderungen der Bauhandwerker, insbesondere der Tapezierer, für Arbeiten auf Neubauten bezw. Bauten, Unterstützung des jeweiligen Vorstandes des Allgemeinen deutschen Handwerker-Bundes, derzeit in München, behufs kräftigerer Agitation für die Handwerkerbestrebungen. Bereits sind zahlreiche Anmeldungen aus den größten Städten Deutschlands erfolgt. Auch die Fach-Ausstellung verspricht sehr bedeutend zu werden.

Barmen, 28. Juli. An die Adresse eines Inhabers einer Bauschreinerei in Unterbarmen gelangte jüngst von einer Düsseldorfer Buchhandlung eine Nachnahmesendung im Betrage von 9 M. Die Frau verweigerte die Annahme und damit hatte sie Recht gethan, denn thatsächlich wußte der Adressat von einer Bestellung nichts. Trotzdem gingen ihm in kurzen Fristen zweimal Aufforderungen zu, sich bezüglich der Annahme bezw. Ersatz der durch die Rücksendung erwachsenen Kosten zu erklären, widrigenfalls der Klageweg gegen ihn beschritten werde. Der Betreffende hat gethan, was in diesem Falle das Gerathenste ist; er hat allen Anzapfungen gegenüber Stillschweigen beobachtet, zumal er inzwischen in Erfahrung gebracht, daß in gleicher Weise, wie an ihn, und auch am selben Tage, Nachnahmesendungen von der betreffenden Firma an zwei andere Unterbarmer Adressen eingegangen sind, die ebenfalls dem Schicksale der Annahme-Verweigerung verfielen. An die Firma des Baugeschäftes L. in Unterbarmen z. B. kam eine solche belastet mit einem Betrage von 60 M. Wiederholt hat schon vor derartig fragwürdigen Geschäftsmanipulationen von Buchhändlerfirmen gewarnt werden müssen und auch auf diese sei öffentlich hingewiesen. Die betreffende Firma scheint erst neuerdings nach Düsseldorf übergesiedelt zu sein, denn ihre zur Korrespondenz verwandten Karten tragen noch den durch Ueberdruck verdeckten Namen „Duisburg" als Absendungsort. („B. Z.")

Remscheid, 27. Juli. Ein junger Mensch von hier wurde gestern verhaftet und in das Untersuchungs-Gefängniß nach Elberfeld abgeführt. Dem Vernehmen nach hatte sich derselbe in einem hiesigen Fabrikgeschäft verschiedener Unterschlagungen schuldig gemacht. Desgleichen wurde auch ein Briefträger zu Vieringhausen wegen Unterschlagung in Haft genommen.

Solingen, 27. Juli. Wir theilten vor einiger Zeit mit, daß der hiesige Scheerenfabrikanten-Verein mit dem Scheerenschleifer-Verein Unterhandlungen wegen Ermäßigung der Schleifpreise gepflogen, weil die Fabrikanten mit den dem Fabrikanten-Verein nicht angehörenden Fabrikanten nicht konkurriren könnten. Die Verhandlungen haben kein Resultat gehabt, da der Scheerenschleifer-Verein eine Ermäßigung der Schleifpreise nicht zugestanden hat. Die Fabrikanten haben deshalb das im vorigen Jahre mit den Schleifern gemeinschaftlich aufgestellte Preisverzeichniß gekündigt. Die Kündigungsfrist beträgt 3 Monate. Der Fabrikanten-Verein hat auch bei den Vereinen der Scheerenfeiler und -Härter eine Ermäßigung der Preise beantragt. Ueber diesen Antrag werden die Feiler und Härter am nächsten Sonntag Beschluß fassen. Ein Strike ist also wieder möglich. Hoffentlich wird derselbe jedoch durch beiderseitiges Entgegenkommen vermieden.

Aachen, 27. Juli. Heute Morgen wurde ein feiner Herr hier durch die Polizei festgenommen, welcher es sich in einem hiesigen Hotel gemüthlich gemacht hatte, ohne im Besitze von Geldmitteln zu sein. Wie sich herausgestellt hat, ist derselbe ein früherer Buchdruckereibesitzer, welcher von der kgl. Staatsanwaltschaft in Göttingen wegen Betrugs steckbrieflich verfolgt wird.

Von der Saar, 25. Juli. Auf einem Schachte der „Ensdorfer Grube" entstand gestern gegen Abend Feuer, das erheblichen Schaden anrichtete; die dort befindliche Ladebühne und eine Räder-Anlage wurden vernichtet. Das Feuer währte von 6 bis 10 Uhr Abends.

Gladbeck, 26. Juli. Freitag Nachmittag bei der Menschenförderung auf Zeche „Graf Moltke" erlitten durch die Fahrlässigkeit des Maschinenwärters 5 Bergleute beim Einfahren, infolge heftigen Aufstoßens des Förderkorbes in den Schacht, theils schwere, theils leichtere Verletzungen. Der Maschinenwärter wurde sofort abgelöst und seines Dienstes entlassen. — Samstag in der Frühe erlitt ein Bergmann auf derselben Zeche beim Legen eines Sprengschusses so arge Verletzungen an den Händen, daß seine Aufnahme in das Krankenhaus zu Buer erfolgen mußte.

*. Die **„Düsseldorfer Bürger-Zeitung"** wird mit der Sonntags-**Gratisbeilage „Illustrirte Familien-Zeitung"** für **monatlich nur 50 Pfg.** frei **in's Haus** geliefert.

Düsseldorf, 28. Juli.

Generalmajor von Heydebreck, Kommandeur der 28. Infanteriebrigade ist mit Pension zur Disposition gestellt worden. — Oberst z. D. Herrlich vom Bekleidungsamt des 7. Armeekorps ist zum Oberst befördert worden.

+ Zum stellvertretenden Schiedsmann des 10. Schiedsgerichts-Bezirks ist der Kaufmann Herr Christian Gerardy, Eintrachtstraße, gewählt und bestätigt worden.

+ Wie der Herr Oberbürgermeister in der gestrigen Sitzung der Stadtverordneten mittheilte, besichtigte der Oberpräsident Dr. Nasse in den letzten Tagen die hiesigen neuen Hafenanlagen. Se. Exzellenz soll sich über diese Anlagen sehr anerkennend ausgesprochen haben.

+ 50 Mark Belohnung sind vom Oberbürgermeister auf die Entdeckung Desjenigen ausgesetzt worden, der am Abend des 20. Juli von mehreren am Schillerplatz stehenden Bäumchen die Kronen abbrach. — Gleichzeitig wird die Geheimhaltung des Namens des Anzeigenden, soweit nicht derselbe zur Herbeiführung der Bestrafung der Schuldigen erforderlich ist, zugesagt. Hoffentlich gelingt es auf diese Weise, der Frevler baldigst habhaft zu werden.

+ In den letzten Wochen sind sehr häufig gefälschte Geldstücke und -Scheine im Geschäftsverkehr sowohl, wie auch im Privatverkehr aufgetaucht und es scheint daher angemessen, von jedem einzelnen Fall der Vereinnahmung von Falsifikaten Mittheilung zu machen, damit das Publikum nach Möglichkeit vor Schaden bewahrt bleibe. Am vorigen Sonntag wurde am Hauptzollamte in Emmerich ein falscher Fünfzig-Markschein angehalten. Derselbe trägt das Datum des 10. Januar 1882 und stehen die Zeichnungen der Figuren und Buchstaben an Exaktheit der Ausführung denen der echten Scheine wesentlich nach.

+ Im Inseratentheil der heutigen Nr. finden unsere Leser die Namen der Künstlerinnen und Künstler, welche für die kommende Saison an unserem Stadttheater engagirt worden sind.

+ Wie verlautet, soll das Mittelportal an der Infanteriekaserne nach den Manövern wieder wie früher tagsüber geöffnet werden. — Den durch die Schließung jenes Thores benachtheiligten Geschäftsleuten scheint es also gelungen zu sein, höheren Orts mit ihrer Beschwerde an die „richtige Schmiede" gelangt zu sein.

△ Die Anwohner der Mühlenstraße beschweren sich wiederholt über die gesundheitsgefährlichen Ausdünstungen der dort vorbeifließenden Düssel. Die davon Betroffenen beabsichtigen, falls ihre wiederholten Bitten um Abstellung dieses Uebelstandes unberücksichtigt bleiben, eine Beschwerde an die Polizeiverwaltung zu richten.

△ Wir berichteten vor Kurzem, daß der sogenannte Springbrunnen am Kirchplatz, von welchem bekanntlich ein Stück des oberen Bassins abgebrochen ist, wieder reparirt würde. Dies ist jedoch leider ein Irrthum, man beschränkte sich nämlich darauf, einige Arbeiter zu delegiren, welche den Schaden — — besahen, und dabei ist's bis jetzt geblieben. — Wenn der Unglücksbrunnen auch keine kunstvollen Wasserstrahlen warf, so war es für die Anwohner des Kirchplatzes doch immerhin eine Annehmlichkeit, den Brunnen während der heißen Jahreszeit nicht trocken liegen zu sehen. Der Brunnen gleicht in seinem jetzigen Zustand einer Ruine und trägt so durchaus nicht zur Verschönerung des Kirchplatzes bei. Der Wunsch, der Brunnen möge recht bald reparirt werden, ist daher sehr berechtigt. Viele Leute, welche — — — nicht am Kirchplatz wohnen, meinen zwar, es sei nicht nöthig, für solche merkwürdige „Springbrunnen" Geld zu verschwenden, doch sind solche Einwände nicht stichhaltig, da für andere wirklich unnöthige Arbeiten das Geld, wie man zu sagen pflegt, mit vollen Händen aus dem Fenster geworfen wird.

+ Durch die in der Bilkerstraße und Südstraße betriebenen Kanalisationsarbeiten ist der Verkehr zwischen Bilkerstraße und Südstraße einerseits und dem Schwanenmarkt andererseits naturgemäß sehr erschwert. Seit gestern hat man nun auch den aus Brettern gebildeten Uebergang über die Kanalöffnung beseitigt und denselben durch einen einfachen Balken ersetzt. Das lebensgefährliche Balanciren des diese merkwürdige Brücke passirenden Publikums könnte gar leicht einen Unglücksfall herbeiführen; es empfiehlt sich daher, den ominösen Balken zu beseitigen, ehe ein Unfall sich ereignet.

+ Der Abbruch des Zirkusgebäudes auf dem Exerzierplatz geht sehr rasch von statten. Die Beseitigung des Gebäudes ist durchaus nicht nach Wunsch vieler lichtscheuer Gesellen, welche trotz scharfer Bewachung Nachts einen Unterschlupf in den weiten Räumen fanden.

+ Eine ältere Frau, welche von einem in voller Fahrt befindlichen Wagen der Pferdebahn am Königsplatz absprang, fiel zur Erde und trug erhebliche Verletzungen davon. Vorübergehende nahmen sich der Verunglückten an und waren ihr behülflich, nach Hause zu gelangen. Der Unfall ereignete sich heute Mittag kurz nach 12 Uhr.

ƺ Ein Unglücksfall ereignete sich heute Nachmittag an einem Neubau in der Klosterstraße. Dort fiel nämlich ein jugendlicher Arbeiter vom Gerüst auf die Straße herab und brach den linken Vorderarm; außerdem trug der Bedauernswerthe Verletzungen am Kopfe davon. Nach Anlegung eines Nothverbandes wurde der Verunglückte mittels Droschke nach dem Krankenhaus geschafft.

übrigen gesunden Sachen durch einen Revolverschuß eine Glasscheibe durchschlug. Den Schaden hat die Postverwaltung zu tragen.

+ In der Brunnenstraße wurde heute Vormittag durch die Geistesgegenwart eines Fuhrmannes ein Unglücksfall verhütet. Ein etwa sechsjähriges Kind wollte vor den Pferden eines schwer beladenen Wagens die andere Seite der Straße gewinnen, fiel jedoch zur Erde und wäre unfehlbar unter die Hufe der Pferde gerathen, wenn der Fuhrmann, welcher die Pferde nicht gleich zum Stehen bringen konnte, nicht das Kind im letzten Augenblick bei Seite gerissen hätte.

+ In der Kreuzstraße quälte sich heute Morgen ein Pferd vergeblich ab, den ihm angehängten Wagen von der Stelle zu bringen. Da das Gefährt durchaus nicht übermäßig schwer beladen war, so forschte man genauer nach und entdeckte, daß die Wagenachse verbogen war. Durch die hieraus entspringende starke Reibung hatte sich die Achse vollständig heiß gelaufen.

*. Eine einheitliche Turnkleidung einzuführen, hat die Berliner Turnerschaft beschlossen. Die neue Turnkleidung soll aus dunkelblauem Jaquet, grauer Hose und grauem, weichen Hut bestehen.

S Gestern Abend sang ein Mann in der Elisabethstraße gar schöne Lieder. Er war nicht mehr nüchtern, das hatte ihm den Muth gegeben, sich so ohne jede Vorbereitung hören zu lassen. Die Anwohner der Straße aber waren undankbare Leute, die dem improvisirten Konzert keinen Geschmack abgewinnen konnten. Fenster öffneten sich und Hausthüren hörte man knarren, gar böse Worte flogen dem Sänger nach, doch diesen störten die keineswegs christlichen Wünsche nicht. Wie er vorher immer noch eins getrunken hatte, so „that er jetzt immer noch eins singen", bis sich die Stimme in der weiten Ferne verlor.

+ Gestern Abend zu später Stunde entstand im Hofgarten in der Nähe des Ratinger Thores unter mehreren angetrunkenen Männern ein Streit, welcher von einem des Weges kommenden Herrn auf ebenso drollige wie gefahrlose Art beigelegt wurde. Der Friedensstifter ließ nämlich einen lauten Pfiff ertönen, worauf die Streitenden, in der Meinung, die Polizei rücke ihnen auf den Leib, schleunigst nach allen Richtungen der Windrose auseinander stoben.

+ Gestern Abend wurde in einem Neubau ein junger Mann von einem dort beschäftigten Maurer beobachtet, als er in einen den Arbeitern zur Aufbewahrung ihrer Sachen dienenden Raum einzudringen versuchte. Auf den Anruf des Maurers verschwand der muthmaßliche Spitzbube.

+ Eine sorgsame Hausfrau hatte gestern ein neues Oberbett an das offene Fenster des Unterhauses zum Auslüften gelegt und war dann ihren häuslichen Verrichtungen nachgegangen. Gelegenheit macht Diebe, so auch hier: das werthvolle Oberbett war plötzlich verschwunden. Die Bestohlene klagte sich dem heimkehrenden Gatten gegenüber unter bitteren Thränen der Reue der Unvorsichtigkeit an und gelobte, nie wieder ein Oberbett in das offene Fenster zu legen.

⚖ Strafkammer-Sitzung vom 28. Juli. Der Redakteur der „Niederrheinischen Volkstribüne" war in zwei Fällen des Preßvergehens angeklagt. Die Verhandlung fand am 21. Juli statt. Der Staatsanwalt beantragte in jedem Falle 200 M.; die Strafkammer setzte damals das Urtheil resp. die Urtheile auf heute aus. Der Redakteur wurde in beiden Fällen freigesprochen und die Kosten der Staatskasse zur Last gelegt. — Knecht Karl C. aus Korschenbroich wurde der Mißhandlung unter Annahme mildernder Umstände für schuldig befunden und zu 50 M. Buße event. 10 Tagen Gefängniß verurtheilt. — 1 Monat Gefängniß wurde gegen die Margaretha K. von hier erkannt, welche sich der Urkundenfälschung schuldig gemacht hatte. — Zu eine 9monatliche Gefängnißstrafe wurde der Tagelöhner Albert K. von hier genommen, welcher einen Koffer erbrochen und aus demselben 2 Zehnmarkstücke gestohlen hatte. — Mit Ausschluß der Oeffentlichkeit wurde verhandelt gegen zwei Angeklagte, die sich eines Vergehens gegen den § 180 des Str.-G.-B. schuldig gemacht hatten. Jeder von denselben wurde zu 3 Wochen Gefängniß verurtheilt. — Zu eine 14tägige Gefängnißstrafe wurde ein Angeklagter genommen, der einen Menschen mit einem Stein geworfen hatte. — Drei Arbeiter aus Saarn wurden wegen Hausfriedensbruchs zu Geldstrafen von 15 resp. 30 M. event. 3 resp. 6 Tagen Gefängniß verurtheilt.

Sitzung der Stadtverordneten

unter Vorsitz des Herrn Oberbürgermeisters Lindemann.

Düsseldorf, 27. Juli.

In der heutigen Sitzung wurde die Berathung der gestrigen Tages-Ordnung fortgesetzt:

6. Bewilligung der Kosten für die Ausführung verschiedener Entwässerungs-Leitungen auf dem früheren Bahnhofsgelände.

Es wurden für diesen Zweck 83,000 M. bewilligt.

7. Vertrag mit Herrn E. Dorst, betreffend Freilegung der Benzenbergstraße.

Zur Ermöglichung dieser Freilegung wird es, das nöthige Terrain enteignet werden müssen. Herr Dorst soll die erforderlichen Kosten tragen. Das Kollegium ist damit einverstanden.

8. Vertrag mit der Firma F. Schoenfeld & Co., betreffend Anschluß der Fabrik an die Kanalisation.

Der Kanalisations-Anschluß der in der Adlerstraße ge-

vorgelegte Vertragsentwurf wurde genehmigt.

9. Vereinbarung mit der Firma Deus & Moll, betreffend vorübergehende Benutzung des Bilker Dammes als Fahrweg.

Die Firma hat eine Kaution von 1000 M. zu hinterlegen und eine kleine Summe als Entschädigung an die Stadt zu entrichten.

10. Verträge mit den Firmen Rieth & Co. in Antwerpen und Andriessen & Co. hier, betr. Vermiethung von Lagerplätzen an dem neuen Hafen zur Anlegung von Petroleumlagern.

Die Verträge wurden genehmigt. Andriessen & Co. haben für 3000 Cu.-Meter 250 M., Rieth & Co. für 2000 Cu.-Meter 200 M. monatliche Miethe zu entrichten und die Zufuhrwege und Geleisanlagen auf eigene Kosten anzulegen.

11. Erneutes Gesuch der Metzger-Innung, betr. Vermiethung einer Fläche auf dem alten Schlachthofe zur Errichtung eines Häutelagers.

Das Gesuch, welches von der Versammlung vor einigen Wochen abgelehnt worden war, wurde heute genehmigt. Für die zur Errichtung des Lagers erforderliche Fläche von ... Cu.-Meter ist eine Miethe von 50 M. zu entrichten.

12. Genehmigung der Bauskizze für eine an der Hildenerstraße zu errichtende evangelische Volksschule.

Die vorgelegte Skizze wurde genehmigt; jedoch soll der Neubau erst im nächsten Jahre errichtet werden.

13. Verwendung der Dienstwohnung im Polizeigebäude zu Bureauzwecken. Bewilligung der Kosten für die im Polizeigebäude vorzunehmenden baulichen Aenderungen.

Das Kollegium war mit den erforderlichen Vorschlägen einverstanden und bewilligte die dafür beantragten 1000 M.

14. Bewilligung der Kosten mit rund 6000 M. für die im Stadttheater vorzunehmenden baulichen Aenderungen.

Die Vorlage gelangte ohne Debatte zur Annahme.

15. Genehmigung des Plans für den Umbau des Hauses Ratingerstraße Nr. 1 für Rechnung der Aders'schen Wohnungsstiftung. Die Vorlage wurde nach dem Antrage des Kuratoriums genehmigt und die Bewilligung der zur Ausführung des Umbaues erforderlichen Summe von 50,000 M. ausgesprochen. Die Debatte über diese Angelegenheit förderte mehrere merkwürdige Ansichten zu Tage, auf die wir in nächster Nr. ausführlich zurückkommen werden.

16. Vorlage, betr. den Antheil des Stadtkreises Düsseldorf an dem Ertrage der landwirthschaftlichen Zölle, wird nach dem Vorschlage der Verwaltung genehmigt.

17. Abnahme der Rechnungen der Volksschulkasse für 1889/90 — über den Neubau einer Turnhalle an der Blücherstraße — sowie über den außerordentlichen Etat der Stadtkasse für 1890/91. Die Rechnungen sind revidirt und wird der Verwaltung Decharge ertheilt.

18. Gesuch des Vorstandes des Bildungsvereins um Gewährung einer Beihülfe zu den Kosten der Veranstaltung von Volks-Unterhaltungsabenden. Dem Vereine wurden 400 M. bewilligt.

19. Gesuch des Vorstandes des Ortsvereins zur Beschäftigung und Verpflegung obdachloser Wanderer um Bewilligung eines Jahresbeitrags. Der Betrag von 500 M. wurde bewilligt.

20. Vorlage, betr. Anerkennung des Eigenthums der Kirchengemeinde in Hamm an dem Platze, auf welchem das Spritzenhaus sich befindet. Die Ansprüche der Gemeinde wurden anerkannt.

Die übrigen Gegenstände der Tagesordnung wurden in die geheime Sitzung verwiesen.

Bochumer Stempelfälschungsprozeß.

Essen, 27. Juli.

Die heutige Sitzung beginnt mit Verlesung des Protokolls der gerichtlichen Vernehmung des Fabrikarbeiters Giersberg, der am Tage nach seiner zweiten Vernehmung gestorben ist. Giersberg hatte seine Aussagen verweigert und nur Folgendes hervorgehoben: Vor Jahren habe Revisor Referskh eine Schiene etwas verkittet gefunden. Der Abnahmebeamte habe ein Stück aushauen lassen, um es seiner Direktion zu schicken. Ingenieur Bering sei dann gekommen und habe gefragt, wer gekittet habe. Gräwe hätte es gethan gehabt, aber er (Giersberg) und die Andern hätten Gräwe nicht verrathen wollen. Weil aber alle entlassen werden sollten, hätten sie das Loos gezogen, wer sich melden solle. Ihn hätte das Loos getroffen. Er habe sich dann gemeldet, sei aber dann auf Bitten des Abnahmebeamten nicht entlassen worden. — Bering erklärt, daß er den Giersberg damals mit 5 Thalern bestraft habe; auf Bitte des Abnahmebeamten sei die Strafe auf 1 Thaler herabgesetzt und dieser Thaler auch vom Lohne abgehalten worden.

Zeuge Zechenschmied Heinrich Quantius aus Altenbochum, wegen Körperverletzung bestraft, wird vorläufig nicht vereidigt. Q. war 6 Jahre auf dem Bochumer Verein, 1876—18.., davon 4 Jahre auf Schienenlager, zuletzt unter Meister Wilhelm Rosendahl. Der Vorsitzende ermahnt den Quantius, nur die reine Wahrheit zu sagen. Q. sagte im Ganzen Folgendes aus: Ich habe Unregelmäßigkeiten entdeckt. Schienen, die wir selbst ausgesetzt hatten und die nicht vorgelegt waren, wurden verarbeitet und verkittet. Nachts wurden auf Schienen Stempel ausgeklopft und diese wieder vorgelegt. Schienen wurden gestempelt mit Stempeln, die Jansen und Gräwe gemacht haben. Mein erster Meister hatte an 100 Stempel in einem fest verschlossenen Schranke. Dies waren alles falsche Stempel. Diese wurden nur benutzt für Schienen, Schwellen und Laschen. Man nahm von den Stempeln der Revisoren Blei-Abdrücke und machte die Stempel nach. Dies haben wir

---

stand, — einen kleinen, aber todtbringenden Gegenstand, einen Revolver.

„Ja, wen haben wir denn da?" trat er an die Gestalt inmitten der Lichtung heran, doch so, daß ihm die nöthige Schußweite auf jenen blieb. „Ah, — wahrhaftig, Herr Solbrecht!"

Eine eigenthümliche Betonung fiel auf das vorletzte Wort. Beide offenbaren Gegner maßen sich mit scharfen Blicken.

„Ich bin bewaffnet, wie Sie sehen," sprach Londi, seine Waffe hebend. „Diese Schußwaffe trifft sechsmal den, der sich mir naht!"

„Auch ich bin nicht wehrlos!" knirschte der also Angeredete, sein Messer ziehend. „Wagen Sie es, sich mir zu nahen!"

Londi lachte auf ohne seine Waffe zu senken.

„Ich habe mit Ihnen nichts gemein," sagte er mit jener Ruhe, die den Gegner zur Wildheit aufreizen kann. „Immerhin kann es mir nicht gleichgültig sein, wenn ein wehrloses Mädchen strolchartig überfallen wird!"

„Ein wehrloses Mädchen, das Sie sich in den Wald bestellten!" höhnte Solbrecht.

„Das sind Dinge, die Sie nichts kümmern," versetzte Londi frostig. „Der Umstand, daß Fräulein Wilkens meinem Rufe folgte, muß Ihnen Beweis genug sein, daß ihr die Veranlassung zu diesem Ruf hinreichend stichhaltig war. Was aber Sie dazu bewog, ein Wesen, welches naturgemäß Ihnen an Kräften unterlegen ist, solchergestalt, wie der Hülferuf es andeutete, zu überfallen, ist nicht im Geringsten erwiesen und werden Sie mir zu erklären die Güte haben, ehe wir uns trennen."

Ein höhnisches Lachen antwortete dem Sprecher.

„Oder auch nicht!" stieß Solbrecht hervor. „Ebenso gut könnte ich Sie ja fragen, was Sie mit Fräulein Wilkens zu reden vorhatten, als Sie dieselbe zu nachtschlafender Stunde in den Wald bestellten. Ah, die Wendung paßt dem gnädigen Herrn wohl schlecht! Nun wohl, ich rede nicht eher, als bis ich das weiß!"

Straffer reckte Londi seinen Arm, der die Waffe hielt, indessen sein Fuß den Boden stampfte.

„Folgte ich meinem Gefühl, schösse ich Dich bereits nieder als den Hund, der Du bist. Wenn ich Dich schone, so thue ich es einzig aus eigenem Interesse . . . . Erklären Sie sich oder gehen Sie jetzt, Herr Solbrecht. Meine Geduld ist zu Ende!"

„Auch die meine!"

Schlag auf Schlag fielen die Worte.

„Aus dem Wege denn", schrie Londi, „oder ich schieße!"

Ein gräßlicher Fluch brach sich von Solbrecht's Lippen, indem er zugleich, der Feigling, der er war, tief sich bückte. Aber Londi hatte sich vorgesehen und blitzartig, wie des anderen Bewegung war, senkte er die Waffe.

Im nächsten Moment knallte ein Schuß durch die Stille, dann noch einer, und mit einem Wuthschrei taumelte der andere zurück.

„Schuft, Schuft", stieß er aus, „das sollst Du mir büßen!"

Die Büsche knackten; er stürzte davon.

Hatte er ihn getroffen? Londi wußte es nicht, auch Lena nicht, die mit weitoffenen Augen eine schreckensstarre Zeugin der Szene gewesen war. Erst als der letzte Laut von Solbrecht's Schritten verhallt war, kam wieder Leben in sie. Zugleich traf Londi's verhaßte Stimme ihr Ohr.

„Es thut mir leid, Fräulein Wilkens," sagte er mit kluger Berechnung, „daß ich Sie in diese Fährnisse versetzte, der ich gerade alles Ungemach von Ihnen fern halten möchte. Gestatten Sie, daß ich Sie nach Hause geleite und Ihnen dort alles auseinander setze?"

Sie bejahte kaum verständlich. Und Seite an Seite schritten Beide, so rasch ihre Füße sie nur trugen, und das war so schnell, daß er kaum Schritt mit ihr zu halten vermochte, den Waldweg entlang, dessen Ausgang sie bald erreichten.

Als Lena vor ihrem Hause stand und die Thür aufschloß, zögerte sie sekundenlang.

„Herr von Londi," sprach sie festen Tones, „weshalb bestellten Sie mich in den Wald?"

„Um Ihrer selbst willen," war seine gleiche Antwort. „Sie hätten mir schwerlich eine Unterredung gestattet, wenn ich zu Ihnen gekommen wäre. Das aber, was ich Ihnen zu sagen habe, ist für Sie von höchster Bedeutung und leidet keinen Aufschub!"

Ihre Augen blitzten in die seinen.

„Weshalb nicht?"

„Es betrifft Ihren Bruder Franz!"

Das waren die rechte Worte. — Worte, sie machtlos gegen alles zu machen.

Ihre Hand sank von dem Drücker; er stieß die Thür auf und trug sie mehr, als sie ging, über die Schwelle. Hinter ihnen drehte er den Schlüssel um. Sie wehrte es ihm nicht.

Trotzdem den Mond momentan wieder Gewölk verhüllte, war die Nacht doch nicht so dunkel, daß er nicht hätte sehen sollen, wie in dem Wohnraum, in den sie sich mechanisch von ihm führen ließ, ein Lehnstuhl sich gegen das Fenster abhob. Auf diesen geleitete er sie zu, und wie eine Halbtodte sank sie darauf nieder. Vor ihren Ohren summte und sauste es, vor ihren Augen schwirrten feurige Funken, und wie im Fieber tobte das Blut durch ihre Adern.

Für Minuten aber nur. Ihr Geist war klar und der Gedanke, daß sie nicht allein sei, behauptete die Oberhand.

„Was wollten Sie mir sagen?" ächzte sie.

Er stand dicht neben ihr. Sie fühlte seinen Athem, der sie erschaudern machte, als er sich jetzt über sie beugte.

„Sind Sie stark genug, mich anzuhören? Sonst — ich kann warten!"

Seine Worte berührten sie unangenehm, wie alles an diesem Mann, der ihr auf den ersten Blick, mit dem sie ihn gesehen, unsympathisch gewesen war.

„Ich kann alles hören!" stieß sie aus. „Sprechen Sie! Um was handelt es sich?"

Er ließ wohlberechnend Minuten verstreichen, ehe er ihr antwortete:

„Ich sagte es Ihnen bereits! Um Ihren Bruder Franz!"

„Um Franz!" wiederholte sie.

„Erst ist in Gefahr!" fuhr er fort.

„In Gefahr!" sprach sie ihm mechanisch nach.

„Sie wissen es nicht?"

Sie schwieg, — ihm Erwiderung genug.

„Hörten Sie schon den Namen Adolphine Olbert?"

Sie gab wieder keine Antwort, aber brennend heiß schoß es ihr in's Gesicht.

„Ich habe die Person in's Kreuzverhör genommen, weil ich sie im Einvernehmen glaubte mit gewissen Herren der Schöpfung, und champagnertoll, hat sie ihrer Zunge keine Zügel angelegt. Was sie mir gesagt hat, das gehört nicht hierher. Nur so viel: Die Aussage der Person zeugt gravirend gegen Ihren Bruder Franz, Lena. Ich hätte mit ihm selbst sprechen können, aber ich zog diesen Weg vor. Ihr Bruder liebt Komtesse von Falkenstein; — wenigstens redet er es sich und ihr ein und sie belügt ihn ihrerseits, daß sie ihn liebt. In Wahrheit verbindet einzig die Rachsucht beide!"

Hatte nicht der alte Freiherr vor wenigen Stunden fast dieselben Worte zu ihr gesprochen? — Lena's Augen erweiterten sich.

Und Londi fuhr fort:

„Das ist, denke ich, seinen Preis werth. Daß Franz die Komtesse nicht heirathen kann, ist selbstverständlich. Ich halte aber mehr in der Hand, als diese Konsequenz und zwar sein Leben, und das, meine ich, muß Dir etwas werth sein, Dir, seiner Schwester!"

Sein plötzlich umschlagender Ton, wie auch die veränderte Anrede, der er sich bediente, mehr aber noch sein glühender Blick, zerriß gleichsam einen Schleier vor ihren Augen. Wie von einer Feder emporgeschnellt, fuhr sie von ihrem Sitze auf, so unerwartet, daß der vor ihr Stehende förmlich zurückprallte. Hochaufgerichtet stand sie vor ihm.

„Ich verstehe Sie nicht, Herr von Londi!" preßte sie hervor.

Schon hatte er sich gefaßt; ein kurzes Lachen antwortete ihr.

„Ich dächte doch, ich redete klar genug. Nun denn deutlicher: Die Verhaftung Deines Bruders geschah nicht von ungefähr; daß man ihn wieder frei ließ, sagt nichts. Jede Stunde kann er wieder festgenommen werden und wird er es, sobald ich rede. Das bedingt seinen Preis und dieser Preis ist der: Er soll freiwillig von der Komtesse ablassen. Thut er das nicht, so halte ich sein Geschick in der Hand und verderbe ihn. Was mir dabei leid thut, bist Du. Der ist damit alles verloren. Aber ich bin bereit, Dich schadlos zu halten. Du hältst Deine Zukunft einzig und allein in Deiner Hand. Laß Deinen Bruder fallen. Ich biete Dir Ersatz für alles. Liebe mich — —"

Der Schrei, der sich von ihren Lippen brach, er versagte ihr, ebenso wie das weitere Wort aus Londi's Munde.

Ein Klopfen ertönte gegen das Fenster, ein kurzes, eiliges Klopfen.

„Oeffne, mach' auf, Lena!" tönte eine Stimme von außen. Den Mann in dem Zimmer mußten die Laute treffen, daß er zurücktaumelte.

An ihm vorbei stürzte das Mädchen, und mit einem Ruck hatte sie die Hausthür geöffnet. Ueber die Schwelle trat hastig eine hohe, schlanke Mannesgestalt.

„Gott sei Dank," schlug die angstzitternde Stimme Lena's an sein Ohr, „Gott sei Dank, daß Du kommst, mich zu retten!"

Sie hatte ihre ganze Geistesgegenwart zurückerlangt. Es blitzte ein Lichtschein auf, und einander gegenüber standen sich zwei unkennbare Feinde: Der so wenig edle Erbträger eines adeligen Namens und der Sohn des Proletariats, der Arbeiter.

Das Schweigen, welches minutenlang in dem Raume herrschte, mochte der Ruhe gleichen, die dem unmittelbar darauf ausbrechenden Sturme voranzugehen pflegt. Und schwer wie jener lastete es auf den drei im Zimmer befindlichen Personen. Oder auf Franz nicht? Seine Augen blitzten unheimlich und der Blick, mit dem er den jungen Edelmann maß, hatte etwas Feindseliges, Tödtliches.

„Herr von Londi!" brach er endlich die drückende Stille und zischend kam jeder Laut über seine Lippen. „Wirklich und wahrhaftig Herr von Londi! Wie kommt dies schlichte Haus zu der Ehre?"

Der Hohn in den Worten war unverkennbar. Demjenigen, dem dieselben galten, mußten sie noch mehr bedeuten.

„Ich — es — es war mir vergönnt, Ihr Fräulein Schwester aus einer Gefahr zu retten," stammelte er endlich hervor. „Sie ward im Walde überfallen."

Franzens Stirn legte sich in Falten.

„Im Walde?" wiederholte er. „Wie kamst Du dorthin, Lena?"

Im selben Moment, daß er die Frage stellte, ward sein Gesicht farblos. Wenn nicht nur sie ihn dort gesucht hatte, sondern ebenfalls Londi? Wie kam sonst auch jener zu dieser ungewöhnlichen Stunde in den Wald?

Die nächsten Worte Lena's sollten ihm das Räthsel lösen.

(Fortsetzung folgt.)

Kunst und Wissenschaft.

× Nürnberg, 26. Juli. Behufs Erhaltung des mittelalterlichen Charakters der Stadt hatte die Gemeindevertretung beschlossen, eine ortspolizeiliche Vorschrift zu erlassen, wonach bei Aufführung von Privatbauten in der Nähe der mittelalterlichen Befestigungswerke oder der alten Hohenzollernburg auf den Stil und den Charakter der Umgebung Rücksicht genommen werden soll. Die Kreisregierung hat jetzt, wie der „Schwäb. Merk." erfährt, den Erlaß dieser Vorschrift genehmigt.

…wie ich mich erinnere, Neugebauer für die Bergisch-Märkische und Ketteler für die Rheinische Eisenbahn. Die Andern kenne ich nicht mehr. Es ist lange her. Dem Angeklagten Jansen habe ich die Bestellzettel zum Anfertigen der Stempel gebracht. Wenn z. B. ein Revisor 200 Schienen abgenommen hatte, so wurden 100 davon zurückgenommen und 100 andere geflickte Schienen dafür verladen. Von den 100 zurückgenommenen und schon vom Revisor gestempelten Schienen wurden die Stempel ausgemacht und diese Schienen am nächsten Tage den Revisoren wieder vorgelegt. Es kam vor, daß wir an solchen Schienen zweimal die Stempel ausklopften. Kleinere Fehler wurden mit Kitt ausgefüllt. Bei größeren Fehlern kamen die Schienen in die Räderschmiede und wurden dort warm bearbeitet. Vom Einsehen von Schwalbenschwänzen in kaltem Zustande weiß ich nichts. Den Kitt habe ich damals selbst gemacht; nur den Mastix dazu habe ich vom Geschäfte bezogen. Mastix habe ich zweimal selbst in Mülheim geholt auf Bestellzettel des Werkes, die ich im Hauptbüreau abholte. Bei Rissen, die nicht zuzuhämmern waren, wurde Kitt eingeschlagen. Waren Stempel aus den Schienen ausgeklopft, so wurde die Stelle mit Rostwasser bestrichen.

Der Vorsitzende ordnet an, daß morgen in der Sitzung Quantius eine Probe vorführt, einen Stempel ausschlägt und ihn dann wieder wegmacht, damit man sieht, wie das geht.

Quantius giebt noch Folgendes an: Einmal haben die Württembergischen Staatsbahnen Schienen bekommen. Die beiden Revisoren warteten so lange, bis die Schienen verladen waren. Nachts wurden die Schienen vom Berg.-Märk. Bahnhofe mit einer Maschine zurückgeholt, dann die Schienen wieder abgeladen und die Stempel von den Schienen ausgeklopft. Es waren 200 Schienen in zwei Wagen. Meister Wilhelm Rosendahl sagte mir am andern Morgen: „So mußt Du es machen, das war ein feiner Streich. Wir haben sie wieder abgeladen und Neue aufgeladen." Das Abladen habe ich nicht gesehen, aber das Zurückkommen der Wagen. — Sachverständiger Ingenieur Mack: Auf zwei Wagen gehen nicht 200 Schienen. Diese wiegen 60,000 Kilo. Dazu sind mindestens sechs Wagen erforderlich. — Quantius: Ich habe bloß zwei Wagen zurückkommen sehen. Am andern Tage hat es mir Rosendahl erzählt. — Ingenieur Bering: Es gingen nahezu 30 Stück auf einen Wagen. Es wären für 200 Schienen mindestens vier Wagen erforderlich gewesen. — Rechtsanwalt Lenzmann: Ich beantrage, den Wilhelm Rosendahl in Savona telegraphisch zu laden. — Vorsitzender: Der wird sich hüten, hierher zu kommen; er würde dann Angeklagter. — Rechtsanwalt Wallach unterstützt den Antrag Lenzmann; man solle den Versuch machen. — Staatsanwalt Eckerz: Ich bitte, erst die Vernehmung der jetzigen Zeugen abzuwarten. — Quantius: Ich habe auch gesehen, daß Herda Nachts gestempelt hat. Bering wußte das ganz genau; er fragte einmal, wieviel ausgeworfen sei, und sagte dazu: „Dann müssen wir diese Nacht dran." Am nächsten Morgen kam er und sah nach. Oben am Schienenlager war eine Schelle angebracht. Wenn ein Revisor kam, wurde geschellt. Dann wurde Alles bei Seite geschafft. Revisor Neugebauer von Elberfeld warf einmal einen Wagen mit 50 Stück Schienen aus, weil sie zu wenig Gewicht hatten. Als der Revisor fort war, kam Bering und ließ 40 Pfund Bleigewichte auf den Wagen legen. Als der Revisor kam, stimmte das Gewicht. — Bering: Das muß ich ganz entschieden bestreiten. — Rechtsanwalt Dr. Schwering: Davon steht in den Akten nichts. Diese Behauptungen des Quantius über Bering sind ganz neu. — Sachverständiger Mack: Der Revisor kann gar nicht merken, wenn an 50 Schienen 40 Pfund fehlen. — Quantius: Der Vorarbeiter Bering kam einmal zu mir und sagte, er hätte jetzt die falschen Stempel und wolle den Bochumer Verein anzeigen. Ich sagte, er solle das Anzeigen sein lassen. Wir brachten die Stempel zu Lehmkuhl und versteckten sie in dessen Keller. Acht Tage später kam der Portier des Bochumer Vereins zu mir und sagte, ich solle zu Bering in's Fremdenzimmer kommen. Als ich später in einer Wirthschaft saß, kam der Polizeidiener Hacker zu mir und sagte, er solle mich nach der Wohnung des Bering bringen, ob ich nüchtern oder betrunken sei. Wenn ich betrunken sei, wäre es ihm noch lieber. Darauf kam ich in die Werkstätte für Herzstücke und verdiente jetzt 5 M. statt 3,50 M.

Bering: Alles, was Quantius sagt, davon weiß ich gar nichts. Ich ließ ihn nicht in's Fremdenzimmer kommen. Polizeidiener Glocker kam allerdings einmal zu mir mit Quantius, der betrunken war. Glocker sagte mir, Quantius habe in den Wirthshäusern geschimpft und von Falschstempeln und von Anzeige gesprochen, und deshalb habe er ihn zu mir gebracht. Ich sagte dem Glocker am nächsten Tage, er solle ohne meinen Auftrag Niemand zu mir in meine Wohnung bringen. Dem Quantius, der sich damals unangemessen benahm, wies ich die Thür. Das Hauptbureau stellt Bestellscheine auf Mastix gar nicht aus. — Quantius: Mir wurde vom Bochumer Verein als überzählig gekündigt. — Vorsitzender: Haben Sie nicht zu Schmied Wallhorn 1891 gesagt: Sie wären vernommen vom Richter, es würde wohl nicht lange dauern, so würde die Sache mit dem Bochumer Verein umgeworfen. Es kämen andere Beamte an die Reihe. Sie würden Geld genug haben, und wenn Sie Geld nöthig hätten, brauchten Sie nur zu Fusangel zu gehen. — Quantius: Nein. Wallhorn sagte, er habe bei Köhler seine Entlassung bekommen. Ich sagte ihm, er solle zu Fusangel gehen, der helfe den Leuten zuweilen. Ich sagte auch zu Wallhorn: Wenn ich die Wahrheit sagte, müßte der Bochumer Verein hereinfallen. — Vorsitzender: Haben Sie von Fusangel Unterstützungen bekommen? — Quantius: Von Fusangel und Lunemann nicht, aber von einem anderen Herrn, der auf der Märkischen Druckerei ist, habe ich Geld geliehen bekommen, nicht auf einmal. Ich habe mir einmal 15, einmal 10, einmal 5 M. geholt. — Vorsitzender: Im vorigen Jahre war Jemand bei Ihnen, der Ihnen 10,000 M. geboten haben soll, wenn Sie nach Amerika gingen. — Quantius: Jawohl, im vorigen Jahre kam in einer Wirthschaft ein Herr zu mir und sagte, ich bekäme 10,000 M., wenn ich nach Amerika auf ein neues Werk ginge, das dort angelegt sei. Ich sagte nein. Später kam der Herr noch einmal, ich sagte ihm wieder nein, ich hätte keine Lust dazu. Ich kannte den Mann nicht.

Es wurde nun festgestellt, daß Quantius am 18. Juli 1891 zum ersten Mal vernommen wurde. Quantius erklärt, er sei im September 1891 von der Zeche Dannenbaum entlassen worden und einige Monate später erst sei er in die Märkische Vereinsdruckerei gegangen, um sich Geld zu holen. — Rechtsanwalt Dr. Schwering bittet, den Geldgeber laden und die Schuldscheine vorlegen zu lassen. — Quantius: Fusangel hat nicht gefragt, ob ich die Wahrheit beschwören könne, er sagte mir, ich solle Alles einmal erzählen, und schrieb es dann auf.

Rechtsanwalt Lenzmann: Ich beantrage, Fusangel, der sich hier in Essen im Gefängniß befindet, als Zeugen zu laden, um uns darüber aufzuklären. — Vorsitzender: Ich möchte darauf hinweisen, daß Fusangel durch die von ihm gemachte Denunziation diesen Prozeß veranlaßt hat. Er kann in gutem Glauben gehandelt haben. Im Allgemeinen war er zu einer solchen Denunziation berechtigt. Die Motive, die ihn geleitet haben, gehen uns hier nichts an. Deshalb bitte ich, seine Person aus dem Spiel zu lassen.

Rechtsanwalt Wallach: Für uns ist es von Interesse zu erfahren, ob Fusangel und die Druckerei auf die Zeugen eingewirkt haben. Es ist thatsächlich befremdend, daß Fusangel ein solches Protokoll wie das mit Quantius verfaßt hat. Ich will anheimgeben, Fusangel darüber zu verhören. Fusangel hat übrigens den Quantius in Gegenwart zweier Zeugen gesprochen. — Vorsitzender: Wenn Fusangel solche Informationen gemacht hat, so finde ich nichts darin. Er war für sich dazu berechtigt. Wir haben hier die Glaubwürdigkeit des Zeugen Quantius zu prüfen, damit hat Fusangel gar nichts zu thun. — Der Vorsitzende stellt dann fest, daß keine Anträge über die Vernehmung Fusangels vorliegen.

Vorsitzender: Haben Sie nicht nach Ihrer Vernehmung zu andern Personen gesagt, es sei dies Alles nicht wahr, was Sie gesagt? — Quantius: Das ist nicht wahr. — Vorsitzender: Ich kann Ihnen einen Zeugen vorführen, der das beschwören wird. Sie waren auch Bahnarbeiter. Damals wurden ein Paar Schlittschuhe in Ihrem Rock gefunden. — Quantius: Ja, die hatte ich gefunden. — Staatsanwalt Eckerz: Quantius ist in dieser Sache angeklagt wegen Diebstahls und Unterschlagung. Es schwebt das Verfahren. — Vorsitzender: Es ist ermittelt worden, daß die Schlittschuhe aus einem Korb im Bahngüterschuppen stammten. Die Schlittschuhe haben Sie ohne Weiteres wieder abgegeben. — Quantius: Ja. — Vorsitzender: Ich will über die Art, wie die Schlittschuhe in Ihre Tasche kamen, keine Frage vorlegen. Die Sache ist schon klar. … wurden von Fusangel unterstützt? — Quantius: Ich sagte, so lange ich keine Arbeit hätte; ich könne täglich 4 Mark bekommen. Von wem, sagte ich nicht. — Vors.: Haben Sie in letzterer Zeit nicht auch Wechsel ausgestellt? Da sollen Fälschungen vorgekommen sein. Sie können Ihre Aussage verweigern. — Quantius macht von dem Rechte der Aussageverweigerung hier Gebrauch. — Staatsanwalt Eckerz: Es schwebt gegen Quantius das Verfahren wegen Wechselfälschungen. Es liegt ein falscher Wechsel vor, dessen Unterschrift wahrscheinlich von Quantius ist. — Vors.: Haben Sie nicht auf offener Straße gesagt: „Bald geht es los. Dann schwöre ich den Baare herein." — Quantius: Nein, davon weiß ich nichts.

Es folgen Seitens der Sachverständigen Erklärungen bezüglich der Aussagen des Quantius. Ingenieur Freudenberg: Ich muß zugestehen, daß Schienen bis zu einem gewissen Grade geflickt werden, aber Risse von der Größe, wie sie Quantius angegeben hat, das muß ich bestreiten. Ich glaube nicht, daß die Verwaltung des Bochumer Vereins damit einverstanden war, daß Schienen mit Rissen von solcher Größe auf Vollbahnen hinausgehen. Solche Schienen sind gefährlich und ein Bruch ist unbedingt bei der geringsten Gelegenheit zu erwarten. Dann träte sofort der Betrug zu Tage. Quantius sagt, es seien Schweißstücke eingesetzt worden. Ich bestreite nicht, daß dies häufig geschieht bei Schienen zweiter Bahnen. Unter Schienen zweiter Bahn verstehe ich Schienen, die für Vollbahnen nicht geeignet sind. — Regierungs- und Baurath Hellwig: Eine Schiene, die vom Bahnmeister abgenommen ist, wird von den Rottenarbeitern eine Strecke gefahren, dann gelegt und verstopft. Dabei und im Laufe der Jahre wird die Schiene von allen diesen Leuten, die sachverständig sind, so oft besehen, daß, wenn Schienen, wie Quantius sie schildert, auf die Strecke gekommen wären, alle gefunden würden. Dann würde großer Lärm geschlagen und Alles würde herauskommen. Ich halte es für unmöglich, daß solche Schienen auf der Strecke liegen können, ohne daß es bemerkt wird. Während der Zeit meiner 13jährigen Thätigkeit bei der Direktion Hannover erinnere ich mich keines Falles, daß von den abgenommenen Schienen vom Bochumer Verein nur eine herausgenommen worden oder gar von solchen geflickten Schienen die Rede gewesen ist. Ich habe bei Schienen des Bochumer Vereins nie von Schwalbenschwänzen gehört. Dieser Ausdruck, glaube ich, ist in die Sache hineingetragen worden. In meinem Bezirk sind Schienen mit eingesetzten Stücken vom Bochumer Verein nie zur Lieferung gekommen. Die Verträge schon schließen dies aus. Ich bin überzeugt, daß ein eingesetztes Stück, wenn nicht bei der Abnahme, so doch im Laufe der Jahre unter allen Umständen entdeckt und dann besprochen worden wäre. — Baurath Thomas stimmt Hellwig bei. Quantius sagt, es seien von 200 Schienen Nachts die Stempel abgenommen und die Schienen am nächsten Morgen dem Revisor wieder vorgelegt worden. Gestern bin ich auf dem Bochumer Verein gewesen und habe Versuche angestellt. Ich bin der festen Ueberzeugung, daß dies nicht geschehen kann, ohne daß der Abnahmekontrolleur es entdeckt. Er müßte das Rostwasser sehen und stutzig werden. Es ist unmöglich, ohne Zustimmung des Abnahmekontrolleurs heute Schienenstempel zu entfernen, Rostwasser darüber zu streichen und die Schienen morgen wieder vorzulegen. — Eisenbahndirektor Passauer: Ich habe während meiner Thätigkeit seit 1869 verschiedenes Material des Bochumer Vereins in meine Finger bekommen und muß feststellen, daß dieses Material für inländische und ausländische Bahnen das beste ist. Der Name Schienenflicken stammt aus der Zeit, als es noch Eisenschienen gab. Diese Schienen hatten am Fuß eine Klinke. Der Abnahmekommissar gestattete damals, in den Fuß schwalbenschwanzartige Stücke hineinzubringen. Bei aufmerksamer Abnahme ist es heute unmöglich, Verkittungen und Flickereien wie die von Quantius geschilderten zu übersehen.

Auf eingehende Befragung des Rechtsanwalts Sello kann Quantius keine bestimmte Zeit angeben, wenn die Wagen mit Schienen für württembergische Bahnen zurückgeholt wurden. — Baurath Hellwig: Es kann doch nicht so ohne Weiteres geschehen, daß Wagen vom Bergisch-Märkischen Bahnhof zurückgeholt werden. Es ist unmöglich, daß Wagen, die übergeben worden sind, zurückgeholt werden. — Quantius: Es ist nicht gesagt, daß diese Wagen am Bahnhof waren. Sie können auch nur bis zum Anschluß gefahren worden sein. Gesehen habe ich es nicht, daß die Wagen zur Bahn gingen. Aber ich habe die Wagen zurückkommen sehen. — Bering: Quantius hat gesagt, es ginge ein Drahtzug vom Portier zum Walzwerk, ein solcher existirt nicht. Dort besteht nur ein solcher für Feueralarm. — Ingenieur Mack: Es ist absolut unmöglich, vom Portier bis zum Schienenlager einen Drahtzug anzubringen. — Quantius: Er ging vom Hauptportier bis zum Schienenlager. Ob es Telephon war, weiß ich nicht. — Bering: Als Quantius auf dem Werke war, gab es dort Telephone und elektrische Schellen noch nicht. Es werden zwei Zeugen geladen, um darüber Auskunft zu geben.

Nach der Pause stellte R.-A. Wallach nochmals den Antrag, den Wilhelm Rosendahl in Savona telegraphisch zu laden. Der Vorsitzende bezweifelt, ob man nach dem Auslande eine regelrechte Ladung zustellen könne, behält aber vorläufig einen Beschluß darüber vor.

Der Vorsitzende stellt an den Ingenieur Bering die Frage, ob früher ein Schellenzug nach dem Schienenlager bestanden, mit dem die Revisoren gemeldet wurden. — Bering: Ich glaube, ich habe einen solchen vorgefunden. Ich habe ihn als Maßnahme gehalten, die keinen Zweck hatte, und an seine Stelle einen Zug für die Feuerwehr gebracht, die aber den frühern Zwecken nicht mehr dient. Der frühere Zug hatte den Zweck, die Arbeiter zu benachrichtigen, sich zu entfernen, wenn der Revisor kam.

Diesen Schellenzug zu erklären, wird von Quantius der Zeuge Boschmann vorgeführt. Boschmann wird ebenfalls vorläufig nicht vereidigt. Er giebt an, mit 20 Monaten wegen Körperverletzung und zwei Mal wegen Diebstahls bestraft zu sein. Die frühern Strafen wisse er nicht mehr, das sei lange her. — R.-A. Hünnebeck verliest eine lange Liste von Vorstrafen des B. wegen Diebstahls, Betrugs u. s. w. — B. sagt aus: Ich war mehrmals Arbeiter auf dem Bochumer Verein. 1879 war ich Laufbursche und mußte auf die Kontroleure passen, damit sie die Arbeiter auf dem Schienenlager nicht überraschen konnten. Wenn ein Revisor kam, mußte ich auf's Schienenlager laufen und den Arbeitern, die am Kitten und Löcherflicken waren, sagen: „Der Feind ist da!" (Gelächter.) Dann waren die Arbeiter verschwunden. Anderes hatte ich nicht zu thun. Später wurde eine telephonische Schelle als Verbindung der Schleiferei mit dem Portier hergestellt. Wenn der Portier schellte, mußte ich im Schienenlager das melden. Später mußte ich Schwalbenschwänze mit einsetzen. — Boschmann schildert hier in drastischer Weise, wie die Arbeiter die Meister betrogen hätten. Sollte eine Schiene warm geschweißt werden, so hielten sie eine tadellose Schiene in's Feuer und klopften daran herum, dann sagten sie, sie hätten die Schiene geflickt, nur damit sie dieselbe bezahlt erhielten.

Zeuge Mühlenbesitzer Vernnecke bekundet, daß Quantius unter einen Wechsel seinen (des Vernnecke) Namen gesetzt. — Quantius, befragt, ob er die Unterschrift gefälscht, verweigert die Auskunft. — Vernnecke erzählt noch von einem Prozeß, den er mit Quantius wegen Lohn geführt. Alle andern Arbeiter hätten die Wahrheit gesagt, nur Quantius nicht; dieser habe auch den Prozeß verloren. — Zeuge Milecke hatte ebenfalls einen Prozeß mit Quantius wegen Zurückzahlung von geliehenem Gelde. Der Zeuge erklärt heute unter Eid, nach seinem Dafürhalten hätte Quantius mit Wissen und Willen in dem Prozeß einen Meineid geleistet. Quantius habe ihm einmal gesagt: „Weil Du mich verklagt hast, kriegst Du nichts, ich will Dir ein Stückchen stecken."

Quantius macht auch diesem Zeugen gegenüber von seinem Rechte Gebrauch, seine Aussage zu verweigern. — Polizeikommissar Lohe-Bochum: Aus eigener Anschauung kann ich bekunden, daß Quantius viel Schnaps trinkt und bummelt. Anderes will ich hier nicht nennen. Soweit ich von ihm halte, würde ich nicht glauben, was er sagt. — Rechtsanwalt Hünnebeck: Quantius soll einmal gesagt haben: „Jetzt geht's los, ich will Baare hereinbeschwören." — Polizeikommissar Lohe: Der verstorbene Kaufmann Karl Schott, den ich für sehr glaubwürdig hielt, hat dies gehört und mir erzählt. — Zeuge Polizeikommissar Böhm-Bochum: Quantius ist seit anderthalb Jahren ohne Arbeit. Er zieht in Wirthschaften und auf der Landstraße umher. Ich habe Nachforschungen nach dem großen Unbekannten angestellt, der ihm 10,000 M. geboten haben soll, und nichts gefunden. Die Glaubwürdigkeit des Quantius ist mir sehr zweifelhaft. — Spezereihändler Quantius, ein Bruder des heutigen Hauptbelastungszeugen, … wie Spezereihändler Quantius sagte, sein Bruder … lange nichts, der dürfe ihm nicht in's Haus. Er ist mir auch noch 90 Pfg. schuldig für Bier, das er am Bahnhof getrunken und nicht bezahlt hat. Er hat sich nicht mehr sehen lassen. — Polizeikommissar Lohse: Der Spezereihändler Quantius hat zu mir gesagt, sein Bruder sei ein Lump, der schon Meineide geschworen. — Buchhalter Windhaus vom Bochumer Verein stellt aus den Lohnlisten fest, daß Quantius immer gleichmäßigen Lohn, mit Einschluß der Ueberschichten 5,06 oder 5,09 M. verdient habe.

Zeuge Arbeiter Heiner, der nicht vereidigt wird, hatte früher ausgesagt, er habe gesehen, daß Stempel der Revisoren nachgemacht, Stempel der Revisoren von den Schienen abgefeilt und abgenommene Schienen wieder in die Adjustage gebracht worden seien. Heute will er nichts davon gesehen haben. Nur einmal habe er bemerkt, daß ein Arbeiter vom Stempel des Revisors Kremappel, der Laschen stempelte, einen Bleiabdruck gemacht, in die Tasche gesteckt und davon gelaufen sei.

Arbeiter Joseph Dietz bekundet, daß er als 16jähriger Arbeiter auf dem Bochumer Verein vom Meister Kirchner beauftragt worden sei, einen Stempel von einem Proberad auszuschlagen. Vorher sei ein Bleiabdruck genommen worden. — Arbeiter Dessowiak will gesehen haben, daß Stempel abgefeilt, solche Schienen den Kontroleuren vorgelegt und ausgesetzte Schienen verladen wurden. — Arbeiter Remmert, vorläufig nicht vereidigt, war bis 1. Juli 1891 Dreher auf dem Bochumer Verein und erklärt, er habe fünf bis sechs Mal gesehen, wie Probestücke untergeschoben, von Stempeln der abgenommenen Probestücke Bleiabdrücke gemacht und diese falschen Stempel auf anderes Material gedrückt worden seien. Remmert hat an einen Arbeiter Hees Zerreißproben gegeben. Hees übergab sie Fusangel. — Fabrikarbeiter Joseph Petri erklärt, Remmert habe von ihm verlangt, er solle ihm holländische Stempel besorgen, er habe aber dies nicht gethan.

Frau Weiter: Remmert kam am 4. Juli v. J. bei mir in Logis. Er reiste hin und her. Er sagte mir, er bekäme vom Meister Defontaine (Obermeister auf dem Neuen Westfälischen Stahlwerken) Geld zur Unterhaltung. — Remmert gesteht, daß ihm Defontaine schon einmal Geld gegeben.

Von den heute vorläufig nicht vereidigten Zeugen wird am Schluß der Sitzung nur Boschmann vereidigt.

Der Zeuge Chemiker Emil Spatz aus Bochum bekundete: Aus eigener Anschauung weiß ich nichts von Unregelmäßigkeiten auf dem Bochumer Verein. Ich habe einer Unterredung in der Kantine des Bochumer Vereins beigewohnt. Ingenieur Bering erzählte, im Jahre 1876 oder 1878 sei von einem Abnehmerbeamten behauptet worden, daß er während der Abnahme bei Arbeitern gewisse Unregelmäßigkeiten entdeckt und Beschwerde darüber geführt habe. Es sei den Arbeitern nahe gelegt worden, sich die Verzeihung des Abnehmers zu sichern. Die Arbeiter wären zu dem Abnehmer gegangen und hätten Verzeihung erhalten. Wenn ich mich recht erinnere, hat Bering erzählt, daß die Arbeiter zu dem betreffenden Ingenieur gekommen seien und um Verhaltungsmaßregeln gebeten hätten. Bering erzählte Alles in scherzhaftem Tone. Ich kann absolut nicht behaupten, daß ich den Eindruck erhalten, es sei eine Komödie aufgeführt worden. Ich habe ferner gehört, daß im Bureau des Ingenieurs Gremme Stempel liegen, von denen Gremme gesagt haben soll, daß er damit Alles stempeln könne. Bestimmtes weiß ich nicht darüber. — Rechtsanwalt Sello: Haben Sie sich mit diesen unerheblichen Sachen selbst beim Untersuchungsrichter gemeldet? — Zeuge Spatz: Nein, meine Vernehmung ist mir so unerklärlich wie Ihnen. Ich bin vorgeladen und auf beide Fälle festgenagelt worden.

Zeuge Obermeister Franz Kuttenhöver aus Gelsenkirchen war früher als Dreher auf dem Bochumer Verein beschäftigt. — Vorsitzender: Sie sollen bei einer Schienenabnahme auf dem Bochumer Verein gewesen sein. — Kuttenhöver: Nein. — Vorsitzender: Sie haben früher ausgesagt: Eines Tages hätte ein Revisor einen Posten Bahnschienen abgenommen. Als der Revisor sich entfernt, hätte Meister Wilhelm Rosendahl an Schienen den Stempel abfraisen lassen. Sie hätten sich gedacht, daß anderes Material unterschoben werden solle. — Kuttenhöver: Wegen des Abfraisens kann ich mich auf nichts entsinnen. — Vorsitzender: Sie sind doch beim Untersuchungsrichter gewesen und haben das unterschrieben. — Kuttenhöver: Jawohl. — Vorsitzender: Früher haben Sie doch gesagt, daß vorher gestempelt worden sein müsse. — Kuttenhöver: Jetzt entsinne ich mich nicht mehr darauf. — Vorsitzender: Im vorigen Jahre erst haben Sie dies in Bochum gesagt. — Kuttenhöver: Es kann sein. Ich weiß gar nichts davon.

Zeuge Milchfahrmann Anton Müller aus Bochum, von 1881—84 auf dem Bochumer Verein erst als Maurer, dann als Arbeiter auf dem Schienenlager beschäftigt, sagte aus: Ich habe gesehen, wie an den Schienen in Löcher etwas hineingesetzt wurde. — Vorsitzender: Wie machten dies die Arbeiter? — Müller: Mit dem Trinkeimer. — Vorsitzender: In die Schienen? — Müller: Ob in die Schienenköpfe, weiß ich nicht. Ich weiß auch nicht, ob es Stücke waren; ich meine aber, es wäre Stahl gewesen. — Vorsitzender: Wie groß waren die Stücke? — Müller: Einen Daumen groß. — Vorsitzender: Das geht doch nicht. Ich mache Sie aufmerksam, daß Sie nicht mehr aussagen, als Sie wissen. — Müller: Ich habe wohl zehn Mal gesehen, daß etwas hereingebracht wurde. Ich habe geglaubt, es möchte so sein. — Vorsitzender: Sie bilden sich wohl etwas ein? — Müller: Nein, ich habe es gesehen. — Müller zeigt unter den Angeklagten drei, die es gethan haben sollen. Diese drei stellen die Behauptung Müller's entschieden in Abrede und bemerken, auf kaltem Wege könne ein solches Einsetzen gar nicht erfolgen.

Lehrer Willms war seiner Zeit auf dem Bochumer Verein. Er erzählte, er sei einmal am Schienenlager vorbei gekommen, als Ingenieur Krufft Schienen abnahm. Da habe sich ein Arbeiter an den Schienen zu schaffen gemacht, und er, Willms, habe dann einen dumpfen Schlag gehört. Krufft habe sich umgedreht und mit dem Arbeiter gesprochen, der sich dann entfernt. — Ingenieur Krufft erklärt, daß er davon absolut nichts wisse. — Eisenbahndirektor Passauer erklärte heute, ein dumpfer Schlag entstehe, wenn beim Abstempeln der Stempel nicht gerade aufgesetzt werde.

Ingenieur Rau aus Halle war früher auf dem technischen Bureau des Bochumer Vereins beschäftigt. Er will aus seinen den Kalkulationslisten entlehnten Wahrnehmungen es für möglich halten, daß Bessemer- und Martin-Stahl statt des bedungenen Tiegelstahls verwandt worden sei. Erst erklärte Rau bestimmt, es sei dies vorgekommen. Später sagte er, er müsse zugeben, daß er dies nur aus den Ziffern der Kalkulationslisten vermuthete. — Ingenieur Freudenberg: Ich möchte bezweifeln, daß der Bochumer Verein ein minderwerthiges Material unterschoben und für Tiegelstahl ausgegeben hat. Aber die Möglichkeit muß ich zugeben, daß es dem Bochumer Verein gelungen ist, ein neues Material herzustellen, das den Bedingungen des Tiegelstahls in seinen chemischen und physikalischen Eigenschaften entspricht.

Essen, 28. Juli.

Hauptportier Hanke und Bödicker, seit 1876 als solche beim Bochumer Verein, erklären bestimmt, sie wüßten gar nichts von irgend einer Schelle, die die Ankunft der Revisoren nach dem Schienenlager meldete. Ebensowenig habe eine Verabredung stattgefunden. Quantius und Boschmann hatten dies gestern behauptet, Boschmann es beschworen. Quantius bleibt dabei, Boschmann wird nochmals geladen. Dann folgt im Gerichtssaale eine Probe des Stempelausklopfens und Abfeilens. Es wird auf ein Krupp'sches Schienenstück ein Stempel eingeschlagen. Quantius klopft das Stempelzeichen mit dem Hammer aus und hilft mit zwei Feilen nach, dann betupft er die Stelle mit Rostwasser. Quantius macht noch außerhalb des Saales unter der Aufsicht des Sachverständigen Herrn Baumeister Konrad eine zweite Probe von Stempel-Entfernung aus einem Schienenstück. Diesmal wurde das Schienenstück in den Schraubstock gespannt, auch die zweite Probe wurde mit Rostwasser betupft. Da die Bildung des Rostfleckens Zeit in Anspruch nimmt, wird die Erklärung der Sachverständigen über beide Proben auf morgen festgesetzt. Kaufmann Eick-Bochum bekundet, Quantius habe zu ihm gesagt, er käme von Fusangel und habe sein Gehalt geholt. Auch habe Quantius geäußert, seine Erzählung, daß ein unbekannter Herr ihm 10,000 M. angeboten habe, wenn er nach Amerika ginge, sei Schwindel. Quantius erklärt bestimmt, er habe nie so etwas zu Eick gesagt. Zeuge Buschgens, Schwager des Quantius, bittet, ihm das Zeugniß über Quantius zu erlassen. Quantius wird dann vereidigt. Der Ingenieur Kurzenberger aus Karlsruhe hat von 1886 bis 1889 wiederholt Schienen abgenommen; er schildert heute genau zwei Unregelmäßigkeiten, die der Angeklagte Vorarbeiter Herda begangen habe, sonst hat er alles auf dem Bochumer Verein … bei der geringsten Unregelmäßigkeit schuldig gemacht hätten. Bering sei mit Herda sehr strenge verfahren. Die Schienen vom Bochumer Verein seien sehr gut gewesen, besser als anders woher. Der Zeuge Arbeiter Korte will gesehen haben, daß Stempel aus Schienen geschlagen, Stücke eingeschweißt, Schwellen blind gestempelt und ausgeworfene Schienen falsch gestempelt worden seien. Die Vernehmung Korte's, an der die Sachverständigen lebhaft theilnehmen, nimmt längere Zeit in Anspruch.

Vermischte Nachrichten.

* **Versailles**, 27. Juli. Heute begann vor dem hiesigen Schwurgericht der Prozeß gegen die vier des Dynamitdiebstahls in Soisy-sous-Etiolles angeklagten Anarchisten. Der Angeklagte Etievant, der sich weigerte, aufzustehen und seinen Namen anzugeben, versuchte die Theorien der Anarchisten darzulegen, wurde aber vom Präsidenten zum Schweigen gebracht. Die Vernehmung der Angeklagten ergab keinen weiteren bemerkenswerthen Zwischenfall.

* **Christiania**, 27. Juli. In der Stadt Sarpsborg wurden durch eine Feuersbrunst fünf Häuserquartiere mit etwa 30 Häusern in dem besten Theile der Stadt eingeäschert. Der Schaden wird auf eine halbe Million Kronen geschätzt.

* **Catania**, 27. Juli. Der Ausbruch des Aetna hat seine frühere Heftigkeit wieder erreicht, große Steinkörper werden untermischt mit Asche und Rauch hoch in die Luft geschleudert. Das Getöse ist so stark und heftig, daß in den Häusern die Fenster klirren. Der Lava-Ausfluß hat zugenommen.

* **Brest**, 26. Juli. Gestern Abend lief bei einer Angriffsübung gegen die Hafeneinfahrt, die von Torpedobooten vertheidigt wurde, das Torpedoboot 75 infolge des blendenden elektrischen Lichtes auf den Sporn eines Panzerschiffes auf und sank. Die Besatzung wurde gerettet.

Neueste Nachrichten.

* **Trier**, 28. Juli. Die reichsländische Huldigungsreise nach Kissingen findet nicht statt, da die Vorbereitungen auf die Nachricht eingestellt worden waren, daß Fürst Bismarck zu früh abreisen werde.

* **Mannheim**, 28. Juli. In Ettlingen erschoß der ausgetretene Zögling des dortigen Lehrerseminars Breitenbacher aus Mannheim die 16jährige Tochter des Obermeisters Maisch, weil sie seine Liebesanträge abgewiesen hatte, sodann tödtete er sich selbst.

* **Breslau**, 28. Juli. Wie der „Schles. Ztg." zufolge in ärztlichen Kreisen Warschaus verlautet, soll die asiatische Cholera auch in Warschau sporadisch aufgetreten sein. In den letzten Tagen seien vier Todesfälle festgestellt.

Jedermann wird es wohl schon empfunden haben, wie unangenehm es ist, einen schlechtsitzenden Anzug tragen zu müssen. Ich ändere solche Kleidungsstücke, wenn auch bereits verschiedene Schneider ihre Kunst vergeblich daran probirt haben, unter Garantie des guten Sitzens um. Gleichzeitig empfehle mich im Anfertigen sämmtlicher Herren-Garderobe zu billigen Preisen. Anzüge schon von 40 Mark, Ueberzieher von 38 Mark an. 1088r

Christian Götz, Schneidermeister, Kreuzstr. 7, 1. Etg.
NB. Gebrauchte Kleider nehme in Zahlung.

Wetter-Bericht.

Düsseldorf den 28. Juli, Vorm. 8 Uhr.
Wind: N. — Luftwärme: + 15. — Barometer: 27—10.

Voraussichtliches Wetter am 29. Juli: Bald mehr, bald weniger bewölktes, meist trockenes, ziemlich warmes Wetter.

Wasserstands-Nachrichten.

Konstanz, 27. Juli. Bodensee. Vormittags. 4,50, gefallen 0,02 m.
Mazau (bair.), 28. Juli. 11 Uhr Vormittags. 4,91, gefallen 0,19 m.
Mannheim, 28. Juli. 12 Uhr Mittags. 5,00, gefallen 0,20 m.
Frankfurt, 27. Juli. Main. Mittags. 1,24, gestiegen 0,02 m.
Mainz, 28. Juli. Rhein. 12 Uhr Mittags. 2,09 gefallen 0,17 m.
Caub, 28. Juli. Rhein. 6 Uhr Morg. 2,57, gef. 0,11 m.
Koblenz, 28. Juli. Rhein. 6 Uhr Morgens. 2,95, gefallen 0,18 m.
Trier, 28. Juli. Mosel. 12 Uhr Mittags. 0,14, gefallen 0,14 m.
Köln, 28. Juli. Rhein. 11 Uhr Morgens. 3,24, gefallen 0,21 m.
Düsseldorf, 28. Juli. Rhein. 8 Uhr Morgens. 3,19, gefallen 0,04 m.
Ruhrort, 28. Juli. Rhein. 8 Uhr Morgens. 2,75, gestiegen 0,04 m.

Börsen- und Handels-Nachrichten.

Neuß, 28. Juli. Weizen, 1. Qualität M. 19,30, 2. Qualität M. 18,30, Landroggen, 1. Qualität M. 18,60, 2. Qual. M. 17,10, Buchweizen M. —,—, Hafer M. 15,00 Raps, 1. Qual. M. 23,75, 2. Qual. M. 22,75, Avoel (Rübsen) M. 22,50, Kartoffeln M. 6,— (alles per 100 Kilo), Heu M. 50,—, Stroh M. 24,— (je per 500 Kilo). Rüböl per 100 Kilo in Partien von 100 Ctrn. M. 52,—. Rüböl per 100 Kilo, faßweise M. 53,50, Gereinigt. Oel per 100 Kilo 3,— M. höher als Rüböl, Preßkuchen per 1000 Kilo M. 116,—. Weizen-Vorschuß 00 per 100 Kilo M. —,—. Kleien per 50 Kilo M. 5,10.

Köln, 27. Juli. Am Fruchtmarkt keine Zufuhr.

Mannheim, 27. Juli. Weizen Juli 18,25 M., Nov. 17,85 M. Roggen Juli 18,—, Nov. 16,65 M. Hafer Juli 14,50, Nov. 14,50 M. Mais Juli 11,90, Nov. 11,70 M.

Breslau, 27. Juli. Spiritus 50er Juli 53,70, 70er Juli 33,70, Juli-Aug. 33,70, Aug.-Sept. 33,70 M. Roggen Juli 180,—, Juli-Aug. —,—, Sept.-Okt. 166,—, M. Rüböl Juli 52,—, Sept.-Okt. 52,50 M.

Essen, 26. Juli. Viehmarkt. Aufgetrieben: 700 Stück Großvieh, 89 Bauzen resp. Bullen, 929 Schweine, 469 Kälber, 84 Schafe. Handel schleppend. Preise: Großvieh 1. Qual. 62—64 M., 2. Qual. 56—60 M., 3. Qual. 50—54 M.; Bauzen resp. Bullen 45—52 M., Schweine 55—60 M., Schafe 55—60 M. pro 50 kg Schlachtgewicht, Kälber 30—39 M. pro 50 kg Lebendgewicht.

Vereins-Anzeiger.

Diejenigen Gesellschaften und Vereine, welche eine Besprechung ihrer festlichen zc. Veranstaltungen wünschen, werden gebeten, Karten rechtzeitig an die Redaktion einzusenden.

Freitag.

„Allgemeiner Turnverein". Abends von 8—10 Uhr: Turnabend. Turnlokal: Städt. Realschule, Klosterstraße.
„Düsseldorfer Turnverein". Abends von 8—10 Uhr: Turnabend. Turnlokal: Städt. Turnhalle, Bleichstraße.
„Evangel. Männer-Gesangverein. Abends 9 Uhr: Probe. Vereinslokal: Rest. Brand, Friedrichstraße.
„Gabelsberger Stenographen-Verein". Abends ½9 Uhr: Uebungsabend. Vereinslokal: Rest. Becker, Schwanenmarkt.
„Golzheimer Männer-Gesangverein". Abends Probe. Vereinslokal: „Zum Hippert" (Stübben).
„Lierenfelder Männer-Gesangverein". Abends halb 9 Uhr: Probe. Vereinslokal: Rest. Pauli, Lierenfeld.
„Männer-Gesangverein der Firma Ernst Schieß". Abends 9 Uhr: Probe. Vereinslokal: Hotel „Prinz Leopold", Leopold- und Heinestraßen-Ecke.
„Oberbilker Turnverein". Abends von 8—10 Uhr: Turnabend. Turnlokal: Städt. Turnhalle, Höhenstraße.
„Polyhymnia", Männer-Gesangverein. Abends 9 Uhr: Probe. Vereinslokal: Restauration Höbel, Neußerstr. 18.
„Vorwärts", Radfahrer-Verein. Vereinsabend. Vereinslokal: Rest. Kaisersaal, Kasernenstraße.

„Novelia", Roller'scher Stenographenverein, Neuß, Abth. f. Praxis. Halb 9 Uhr: Uebungsabend. Vereinslokal: Rest. Hamacher, Markt.

20 Benratherstraße. Man kauft doch am billigsten in der Ersten Düsseldorfer Schuhwaaren-Consum-Anstalt. Benratherstraße 20

Anfertigung nach Maass. Dieselbe offerirt nur das Beste und verkauft zu Fabrikpreisen. Reparaturen gut u. billig.
1238

A. Mürmann.

Schnell-Schönschreiben.

Schreib-Academie Herm. Kaplan.

Buchführung.

Um den vielen Anmeldungen genügen zu können, gebe ich noch einen Kursus und nehme weitere Schüler resp. Schülerinnen fortwährend bis zum 1. August auf. 1491

Die Methode übertrifft anerkanntermaßen weit alles in diesem Fache bisher Geleistete und werden die Kurse unter denselben liberalen Bedingungen wie in Frankfurt a. M. ertheilt.

Der Kürze des Aufenthaltes wegen veranstalte ich keine öffentlichen Ausstellungen meiner zahlreichen Schriftproben und Zeugnisse; jedoch können dieselben auf Verlangen jederzeit bei mir eingesehen werden.

Herm. Kaplan, Kalligraph,
Elberfelderstraße 7. Sprechzeit von 11—1 Uhr.

Kochherd-Fabrik und Ofenlager,

Majolika, Emaille und lackirte Herde stets auf Lager, circa 100 Stück, sowie alle Haus- und Küchen-Geräthe staunend billigst.

Herzogstraße 33. **Wilh. Fausten,** Herzogstraße 33.

Gebrauchte Herde und Oefen werden angekauft oder gegen neue in Zahlung genommen. 1524

Größte Auswahl in wirklich soliden

Taschenuhren

zu niedrigen Preisen.

Jede Uhr wird gewissenhaft abgezogen und wird für genauesten Gang 3 Jahre schriftliche Garantie gegeben. 205

Werkstätte für sämmtliche vorkommenden Reparaturen unter Garantie.

Wilh. Schürmann, Uhrmacher,
Karlsplatz 9 gegr. 1840 Karlsplatz 9.

H. Neyers,

Bilder-Einrahmungs-Geschäft,
4 Kreuzstraße 4.

Bleichen und Renoviren von alten Kupferstichen.

Anfertigung v. Plüschrahmen und ähnlichen Arbeiten.

Spezialität: 428
Cartons (Passe-partout) in jeglicher Ausführung.

Bekanntmachung.

Bei Gelegenheit des Wettrennens wird am Sonntag den 31. d. M. der Hammfeldweg von Mittags 12 bis Abends 7 Uhr gesperrt.

Neuß, den 27. Juli 1892.
Die Polizei-Verwaltung.
Der Bürgermeister.
J. V.:
Der Beigeordnete: Thywissen.

Gerettet 164

(Siehe Annonce Nr. 20 Adreßbuch 1892) werden Herren- und Damen-Garderoben, Teppiche und Möbelstoffe durch chem. Reinigung u. elegante Reparatur. Wenn eilig in 24 Std. Bei gutem Stoff Aussehen neu garantirt. Rauhen fadenscheinig. Cheviots und Entglänzen der Kammgarn- u. Normal-Anzüge sind meine eigne (Stoffe schonende) Erfindung und warne hiermit vor eben aufgetauchten Stoffe total ruinirenden Nachahmungen. Erste chem. Reinigungs- u. Reparatur-Anstalt **Wimmer,**
Grünstrasse 14, vis-à-vis der Städtischen Bade-Anstalt, nahe der Königsallee.

Bezahle die höchsten Preise für **altes Gold** und **Silber.** 163
Wilh. Ueberle, Wallerstr. 43.

Möbel.

Eine Parthie sehr solid gearbeitete Möbel, wie: Schläfiges Bett mit Sprungrahmen, Keil und 3theil. Matratze, Kleider- u. Glasschränke, Kommoden, Tische, Stühle, Wandbretter u. s. w. 1329
Klosterstraße 60, Schreinerwerkstätte, Hinterhaus.

Neu! Für Neu! Reisende, Touristen.

Fernseher in kleinem Karton, bequem bei sich zu tragen und auf jeden beliebigen Stock schnell zu befestigen, à M. 1.
Fernrohre mit einem Zug M. 1,20.
" mit zwei Zügen M. 1,40.
" mit drei Zügen M. 1,75.
Porto 20 Pfg. 1401
Schröder, Berlin W. 62, Courbièrestraße.

Gebetbücher

in reicher Auswahl, von den einfachsten bis zu den feinsten, zu allen Preisen empfiehlt
Joh. Brüssel,
Ratingen. 264

Emaillirte
Küchen-Geschirre
in gleicher Güte, nirgendwo so billig wie 1525
33 Herzogstraße 33.

Neuer
Geschäftswagen
zu verkaufen, 1452
J. Fries, Inselstraße 1.

Ackerstr. 109
2 Zimmer im Anbau für 9,50 M. monatlich und
Ackerstraße 111
ein Speicher-Zimmer an stille Leute zu vermiethen. 1488

2 mal 2 Zimmer
in der Nähe des Hauptbahnhofs zu vermiethen. 1531
Bandelstraße 32.

2 schöne Zimmer
im Unterhause an ruhige Leute zu vermiethen. Blücherstraße 62. 1535

Dezimal- und Tafelwaagen, Präzisionswaagen, geaichte Maaße und Gewichte, Kohlenmaaße,

fein polirt. Messingblech, Kupfer- u. Messingdrähte empfiehlt billigst 536
Hermann Rock,
Bergerstraße 31.

Einem geehrten Publikum die ergebene Anzeige, dass ich mit dem heutigen Tage das

Restaurant Schlösser
(Ost- und Leopoldstr.-Ecke)

übernommen habe.

Das Restaurant ist bedeutend vergrössert und der Neuzeit entsprechend eingerichtet.

Es wird mein Bestreben sein, durch Verabreichung **guter Speisen** und **Getränke** bei aufmerksamer Bedienung meine werthen Gäste in jeder Hinsicht zufrieden zu stellen. — Ausser

reinen Weinen
gelangen 1522
Dortmunder und Münchener Biere
zum Ausschank.

Mit der Bitte um geneigten Zuspruch zeichnet
Hochachtungsvoll
Wilh. Kaiser,
früher langjähr. Buffetier des „Zweibrücker Hof".

Civilstand der Oberbürgermeisterei Düsseldorf.

Geborene.

Den 27. Juli: Sofie, T. d. Tagel. Heinr. Erkelenz, Thalackerstr. — Den 26.: Maria Emma, T. d. Schirmmachers Friedrich Eckert, Friedrichsstr. — Anna Marg., T. d. Kutschers Alb. Günther, Louisenstr. — Heinrich Friedr. Joh., S. d. Stukaturers Heinr. Schlieper, Collenbachstr. — Den 20.: Anna Martha Wilhelmina Emilie, T. d. Tagel. Friedr. Schlau, Ratingerstr. — Den 22.: Karl Theod., S. d. Regiments-Schneiders Karl Penie, Hubertusstr. — Otto Wilh., S. d. Stukaturermeisters Friedr. Jacobs, Corneliusstr. — Den 26.: Theodor, S. d. Obermeisters Kaspar Niehaus, Kirchstr. — Den 24.: Joh. Theodor Josef Maria Max, S. d. Fabrikbesitzers Clemens Bonnenberg, Wagnerstraße. — Den 25.: Margaretha Henrietta, T. d. Stukaturers Heinrich Arez, Gerresheimerstraße. — Josephine Adolfine Sofie, T. d. Regierungs-Kanzleidiätars Reinhold Flemming, Wielandstr. — Den 21.: Else, T. d. Viehhändlers Salomon Leib, Kölnerstr. — Den 26.: Josef Walter, S. d. Schuhmachers Friedrich Keller, Kronenstr. — Elisabeth Anna Katharina, T. d. Bäckers Peter Bach, Neußerstr. — Den 23.: Maria Karoline, T. d. Tagelöhners Albert Nolte, Mörsenbroich. — Den 25.: Katharina Augusta, T. d. Tagel. Wilhelm Rahm, Ritterstr. — Den 26.: Christine, T. d. Fabrikarbeiters Karl von Martial, Försterstr. — Johann Gerhard, S. d. Stukaturers Friedrich Pötgens, Ackerstr. — Den 27.: Karl Paul, S. d. Dr. phil. Lehrer an der höheren Bürgerschule Gustav Schlabach, Karlstr. — Den 25.: Josef Friedrich Theodor, S. d. Kohlenhändlers Joseph Otterrath, Nordstr.

Gestorbene.

Den 27. Juli: Anna Möbius, 6 M., Bräderstr. — Wilhelm Noack, Stuckaturermeister, 63 J., Ehem., Bruchstr. — Karl Kuß, o. G., 65 J., Wwer., Himmelgeisterstr. — Den 26.: Albert Kornmeibel, Kaufmann, 26 J., ledig, Hamm. — Den 27.: Christine Spielmann, geb. Glück, 73 J., Ehefr., Lierenfeld. — Anna Breidenbach, 10 M., Hubertusstr. — Katharina Bause, geb. Zander, o. G., 81 J., Wwe., Neußerstr. — Peter Bender, 6 M., Nordstr. — Den 26.: Karoline Koppmann, 5 M. 15 T., Orangeriestraße.

Erstlings- und Tauffachen
findet man in wirklich großartiger und gediegener Auswahl bei
698 **Jos. Bill,** Bergerstraße 2.

Junger Mann findet billig
Kost und Logis.
1517 Hohestr. 31, 2. Etg.
Daselbst guter Mittag- und Abendtisch.

3 hübsche Zimmer im Hinterhaus zu vermiethen.
1516 Schwanenmarkt 22.

In der Nähe des Südbahnhofs
möbl. Zimmer
zu vermiethen. 1512
Näh. Brunnenstraße 19.

Büglerin,
perfekt im Neu- und Glanzbügeln, empfiehlt sich. 1423
Frau A. Flor, Flingerstr. 22/24.

300 Vogelkäfige
von 45 Pfg. an, fein mit Glaswänden M. 2,75, zu haben 1526
33 Herzogstraße 33.

2 Zimmer
(Straßenw.), an Leute ohne Kinder zu vermiethen. 1529
Bergerstraße 26.

Möbl. Zimmer
zu vermiethen. 1485
Zu erfragen in der Expedition.

Zuverlässiger Mann,
verheirathet, sucht Beschäftigung als
Ausläufer oder Kassirer.
Gute Zeugnisse vorhanden.
Offerten unter K L 1211 an die Expedition d. Bl.

Erfahrener
Anstreicher-Gehülfe
gesucht. Poststraße 23. 1532

Ein starker, ordentl. Junge als
Metzgerlehrling
gesucht. Näh. Billeraller 210. 1528

Lehrling
gesucht, der gleich verdient. 1504
Corneliusstraße 13.

Fuhrknecht
gesucht.
1530 Lindenstraße 50.

Düsseldorfer Stadttheater.

Mitglieder-Verzeichniß der Saison 1892|93.

Opern-Vorstände.

Herr Oberregisseur Fiedler. Herr Kapellmeister Göllrich aus Königsberg in Pr. Herr Kapellmeister Jopke aus Halle a. d. Saale.

Mitglieder:

Frau Röhr-Brajnin, Fräul. Breinreich, Fräul. Kindermann, dramatische Sängerinnen. Fräul. Klein, jugendl. dramatische Sängerin. Fräul. Stolzenberg, Coloratur-Sängerin. Fräul. Reindl, Altistin. Fräul. Gradl, Soubrette. Fräul. Redlu, jugendliche Sängerin. Frau Hobbing, Mezzo-Sopran. Fräul. Merker, kleine Parthien.

Herr Buchwald, Herr Kraemer, Helden-Tenöre. Herr Alma, lyrischer Tenor. Herr Magnus, Tenor-Buffo. Herr Livermann, Baß-Bariton. Herr Vilmar, Spiel-Bariton. Herr Hobbing, seriöser Baß. Herr Großer, Baß-Buffo. Herr v. Bauvaul, Bariton- und Baß-Parthien.

Schauspiel-Vorstände.

Herr Regisseur Voll, Väter-Rollen. Herr Regisseur de Paula, erster Komiker.

Mitglieder:

Fräul. Rossi, erste Liebhaberinnen- und Salon-Rollen. Fräul. Anschütz, jugendl. sentiment. Liebhaberin. Fräul. Peroni, Mütter-Rollen. Fräul. Sascha, Fräul. Winkelsdorff, Fräul. Voß, naive Rollen. Fräul. Hagemann, Possen-Soubrette. Fräul. Calm, Liebhaberin. Fräul. Teufhausen, komische Alte.

Herr Emmerich, Helden. Herr Bischoff, Herr Lebius, Konversations-Liebhaber. Herr Lipowitz, jugendlicher Liebhaber. Herr Polandt, Charakter-Rollen. Herr Jaffé, Charakter-Rollen. Herr Calm, Väter-Rollen. Herr Krait, jugendlicher Liebhaber. Herr Pook, jugendlicher Komiker. Herr Blazer, Episoden.

Ballet-Personal.

Fräul. Huchthausen, Balletmeisterin und erste Solo-Tänzerin.

Mitglieder:

Fräul. Hagemann, Fräul. Benzoni, Solo-Tänzerinnen. Fräul. Habitz, Fräul. Raab, Fräul. Lange, Fräul. Eggeling, Fräul. Luttmann, Fräul. Sanne, Fräul. Huber, Fräul. Woika I, Fräul. Woika II, Tänzerinnen.

Reichshalle,

Hohestraße 32. Letzte Woche. Hohestraße 32. Letzte Woche.

Heute und folgende Tage:

CONCERT

der ältesten renommirtesten, größten 1386
Tyroler Concertsänger-
und Original-Schuhplatt'l-Tänzer-Gesellschaft D'Junthaler, bestehend aus 8 Personen, 5 Damen, 3 Herren.
Direktion: Franz Junder aus Innsbruck.

Carl Fuchs,

8 Grabenstrasse 8. 8 Grabenstrasse 8.

Goldschmiede-Werkstätte

zur sauberen und geschmackvollen Ausführung aller vorkommenden Arbeiten.

Spezialität: **Fabrikation von Trauringen** in jedem Feingehalt. — **Vergoldungen** in allen Farben, auch Feuervergoldung. — **Versilberungen** für Bestecke, Kunst- und Schmuckgegenstände. — **Schnelle Besorgung aller Reparaturen.** —
Ankauf und Eintausch von altem **Gold** und **Silber** zum höchsten Werthe. 776

L. Abraham,

20 Corneliusstr. 20, früher Kreuzstr. 9,
kauft zum höchsten Preise
Zink, Zinn, Messing, Kupfer, Blei, altes Eisen, Knochen und Lumpen.
Bügelbolzen von Kern-Schmiedeeisen von 30 Pfg. an in allen **Sorten vorräthig.** 216
20 Corneliusstraße 20.

Jeder Deutsche, welcher ein Freund des Reisens und des Wanderns ist, sollte auf:

„Frisch auf",

Illustrirte Zeitung für Natur- und Wanderfreunde, abonniren und zwar nur **bei der nächsten Postanstalt,** wo man wohnt, für 1,25 Mark vierteljährlich. „Frisch auf" ist der offizielle Wandergruss des Verbandes deutscher Touristenvereine mit seinen circa 24,000 Mitgliedern.

Hochinteressantes Blatt für Jedermann!

Für Hotels, Restaurationen und Cafés in Deutschland und im Auslande unentbehrlich! Erscheint in Berlin am 1., 10. und 20. jeden Monats in grossem Format. Probenummern gratis durch die Expedition von „Frisch auf", Berlin, Prinzen-Strasse 86.

Abonnements müssen sämmtliche Postanstalten Deutschlands jeden Tag annehmen.
Eingetragen in der deutschen Postzeitungsliste pro 1891 im 3. Nachtrag No. 2276a.

Annoncen 30 Pfg. pro Zeile.

Annoncen für die „Thierbörse" resp. „Frisch auf" nimmt die Expedition unserer Zeitung zu Originalpreisen entgegen. 1091

Wir bitten höflichst, sich bei Einkäufen auf die Annoncen der „Düsseldorfer Bürger-Zeitung" zu berufen.